PF
5464
B5B3

UC-NRLF
*C 27 282

22038

Digitized by Google

Otto Bremer
12. 11. 34.

·FROM·THE·LIBRARY·OF·
·OTTO·BREMER·

Digitized by Google

Otto Brenner
3.1.96.

Die Birkenfelder Mundart.

Ein Beitrag zur Kenntnis des Südmittelfränkischen.

I. Die Lautlehre.

A. Der Vokalismus.

Von

Dr. Baldes, Gymnasialoberlehrer.

UNIV. OF CALIFORNIA

Beilage zum Osterprogramm des Gymnasiums zu Birkenfeld.

Birkenfeld.
Druck von W. M. Hoestermann.
1895.

Progr. Nr. 691.

Digitized by Google

PF54-1
B5R2

UNIV OF
CALIFORNIA

Digitized by Google

Einleitung.

Das Städtchen Birkenfeld, dessen Mundart ich hier darzustellen versuche, ist die Hauptstadt des am Südabhange von Hoch- und Idarwald sich hinziehenden Oldenburgischen Fürstentums Birkenfeld. Der Ort gehört zu jenen bedauernswerten Landstädtchen, die in vergangenen Zeiten blühende und gesunde wirtschaftliche Verhältnisse aufwiesen, weil sie an Schnittpunkten damaliger Verkehrsstraßen lagen und zugleich Mittelpunkte kleiner, politisch geeinter Landschaften waren, während sie jetzt, da der blinde Zufall sie von den Eisenbahnen, den großartigen Verkehrswegen der Gegenwart, abschnitt, und deshalb keine nennenswerten industriellen Unternehmungen ins Leben gerufen wurden, wirtschaftlich mehr und mehr zurückgehn. Die Zweigbahn, die seit dem Jahre 1880 Birkenfeld mit der 5 Kilometer südlich vorbeigehenden Rhein-Nahe-Bahn verbindet, vermag den erlittenen Schaden nicht zu heilen. Kein Wunder, daß die Einwohnerzahl Birkenfelds in jüngster Zeit eher ab- als zunimmt. Im Jahre 1815, bald nach dem Ende der französischen Herrschaft, zählten Stadt und Burg Birkenfeld zusammen 1538 Einwohner, die benachbarten Orte Oberstein nur 1481 und Idar gar nur 736[1]), bei der Volkszählung von 1890 dagegen hatte Birkenfeld mit der Burg 2615, Oberstein 5861 und Idar 4188 Seelen; dort hat also im Laufe des Jahrhunderts nur eine geringe Zunahme der Bevölkerung stattgefunden, hier hat sich infolge erblühender Industrien die Einwohnerzahl vervierfacht und verfünffacht. Doch gerade dieser Umstand, daß eine Vermehrung der Bevölkerung Birkenfelds durch Zuzug von außen nur in ganz geringem Maße stattfand, hat die Eigentümlichkeiten der Birkenfelder Mundart reiner erhalten; sehr leicht lassen sich diejenigen Begriffe und Wörter, die aus der hochdeutschen Schriftsprache durch den Einfluß der Verwaltung und des Gerichtes, der Kirche und der Schule in den Sprachschatz der Mundart eingedrungen sind, ausscheiden. Im übrigen ist die Sprache der Birkenfelder, unbeeinflußt durch das Hochdeutsche, eine rein mitteldeutsche Mundart geblieben; und wenn ich in dieser Darstellung der Birkenfelder Mundart nicht von ihrem eigenen älteren Sprachstande ausgehe, so geschieht das nur mangels litterarischer Erzeugnisse aus jener Zeit. Ich lege daher meiner Untersuchung, wie das in derartigen Arbeiten überhaupt der Brauch ist, die sogenannte mittelhochdeutsche Gemeinsprache zugrunde und zeige, welche Laute der Mundart den mittelhochdeutschen entsprechen.

Die Birkenfelder Mundart ist mittelfränkisch; denn in den Pronominalformen dad, wad, ed, did und dem Neutrum einiger Adjektiva, wie güdad, šénad u. a., hat sich noch der germanische stimmlose Verschlußlaut erhalten, der im Rheinfränkischen, Ostfränkischen und Oberdeutschen zur stimmlosen Spirans s (mhd. z) wurde. Das Mittelfränkische stößt im Norden an das schon dem niederdeutschen Sprachgebiete angehörige Niederfränkische; die Scheidelinie bildet Wenkers Benrather Linie von der belgischen Grenze südlich von Limburg bis Waldbroel; Siegen ist noch mittelfränkisch; von da geht die Grenze nach O. Behaghel[2]) „östlich an Haiger, Rennerode, Obertiefenbach vorbei, trifft oberhalb

[1]) Barnstedt, Versuch einer kurzen statistisch-topographischen Beschreibung des Großherzoglich Oldenburgischen Fürstenthums Birkenfeld. 1. Bändchen. Birkenfeld 1832, Kittsteiner. Tabelle II.

[2]) Paul, Grundriß der germanischen Philologie. Straßburg, Trübner. I. Band, S. 538.

M79678

Digitized by Google

Limburg die Lahn, geht dann wohl die Lahn hinunter, über Simmern, Birkenfeld, St. Wendel, Ottweiler, Saarlouis, südlich von Luxemburg zur französischen Grenze." Ich kann aufgrund gelegentlicher Beobachtungen und Erkundigungen die Südgrenze des Mittelfränkischen etwas genauer bestimmen. Dem Rheine zunächst scheidet der Soonwald das Mittelfränkische vom Rheinfränkischen; von der Südwestecke des großen Soons läuft die Scheidelinie wohl nach der Nahe bei Kirn, zieht dann die Nahe aufwärts, geht bei Hohfelden auf das südliche Ufer des Flusses über, läßt Wolfersweiler nördlich liegen, erreicht dann, nördlich Namborn und Ottweiler ziehend, oberhalb Saarlouis die Saar und setzt sich nach Follmann[1]) in westlicher Richtung bis zur französischen Grenze fort. Das Gebiet des Mittelfränkischen zerlegt Behaghel[2]) wieder in zwei Teile, das nördliche und das südliche Mittelfränkische; die Grenze zwischen beiden beginnt nach ihm „im Westen zwischen Prüm und Neuerburg, geht herüber nach Kochem und die Mosel abwärts nach Koblenz"; nördlich dieser Linie erscheint germanisches g im Anlaute als stimmhafte Spirans j, während es südlich davon in diesem Falle stimmloser Verschlußlaut ist (mhd. gras, nordmittelfränkisch jrâs, südmittelfränkisch grâs); auch ist im Norden germanisches p nach l und r unverschoben geblieben, im Süden dagegen zur stimmlosen labiodentalen Spirans f geworden (nordmittelfränkisch dorp, helpen, Bf. dôrof, helfə); dort ist inlautendes nd zu ŋ, hier zuerst durch Assimilation zu nn, dann zu einfachem n geworden (mhd. vinden, kölnisch fengə, südmittelfränkisch fenə).

Aber auch das Südmittelfränkische läßt sich nach dem Konsonantismus noch in verschiedene Gruppen sondern. Die Sprachgrenzen werden nur zum geringeren Teile durch natürliche Grenzen bestimmt (vgl. oben den Soonwald), mehr durch die politischen Zustände. Darum möge hier ein kurzer Blick auf die territorialen Verhältnisse des südmittelfränkischen Gebietes geworfen werden unter besonderer Berücksichtigung der Geschichte Birkenfelds.

Die Stellung der Birkenfelder Mundart innerhalb des Südmittelfränkischen ist durch die politische Zugehörigkeit der Stadt bedingt. Der weite, flache Kessel von Birkenfeld, der nach Südwesten nur durch niedrige Anhöhen von dem Quellgebiete der Nahe und dem Westrich geschieden ist, nordwärts allmählich zu dem Kamme der südlichen Hochwaldkette sich emporzieht und dadurch die natürliche Verbindung zwischen Westrich und Hunsrück, oberer Nahe und Mittelmosel bildet, war schon in vorrömischer Zeit besiedelt[3]). In römischer Zeit lag jedenfalls auf der Birkenfeld überragenden, einen freien Ausblick in die Birkenfelder Landschaft und ihre Zugänge gewährenden Höhe, die jetzt die Ruinen der Burg Birkenfeld trägt, ein römisches Kastell[4]); ob damals auch schon auf der Anhöhe, die den ältesten Teil der Stadt trägt, eine Ansiedlung bestanden, ist zwar nicht nachgewiesen, aber nicht unwahrscheinlich; denn die Birkenfelder Kirche wurde nach einer Urkunde vom Jahre 981 bereits im Jahre 700 mit ihren Besitzungen und Einkünften dem Paulinusstifte in Trier geschenkt[5]). Im Mittelalter gehörte Birkenfeld zum Besitze der angesehenen Grafen von Sponheim, die den größten Teil des Hunsrücks besaßen[6]), und wurde 1332 durch Johann III. von Sponheim zur

---

[1]) Die Mundart der Deutsch-Lothringer und Luxemburger. 1. Teil, Programm, Metz 1886, S. 3.

[2]) a. a. O. S. 584.

[3]) Back, Römische Spuren und Überreste im oberen Nahgebiete 1. Abteilung. Birkenfeld 1891. Hoestermann. S. 13.

[4]) Back a. a. O. S. 45 f. und derselbe im Korrespondenzblatt der Westdeutschen Zeitschrift, Jahrgang XIII, Nr. 8, S. 154 ff.

[5]) Back a. a. O. S. 14.

[6]) Barnstedt a. a. O. 2 Bändchen, S. 112 ff. Die Grafschaft wurde in eine hintere und vordere geteilt; zur vorderen gehörte das später kurpfälzische Oberamt Kreuznach mit den Unterämtern Böckelheim und Ebernburg und das nachher an Baden gefallene Oberamt Kirchberg mit den Ämtern Dill, Naumburg, Sprendlingen, zur hinteren die später zweibrückischen Oberämter Trarbach und Kastellaun nebst dem Amte Allenbach, das Amt Herrstein und das später badische Oberamt Birkenfeld.

Digitized by Google

Stadt erhoben und mit Mauern umgeben [1]). Als im Jahre 1437 der letzte Sponheimer starb, fiel die hintere Grafschaft mit Birkenfeld und $^3/_5$ der vorderen durch den Erbvertrag von 1444 als gemeinschaftlicher Besitz an Friedrich von Pfalz-Simmern und den Markgrafen Bernhard von Baden, die anderen $^2/_5$ der vorderen Grafschaft mit Kreuznach wurden schon damals kurpfälzisch. Nachdem aber 1559 nach dem Aussterben der Kurlinie die Pfalz-Simmersche Linie die Kurpfalz erhalten hatte, kam durch Erbvertrag der simmersche Anteil an der hinteren Grafschaft Sponheim an Pfalz-Zweibrücken. Schon 1569, nach dem Tode Herzog Wolfgangs, erhielt dessen jüngster Sohn Karl den Zweibrücker Anteil an der hinteren Grafschaft und wurde damit der Begründer der Zweibrückisch-Birkenfeldischen Linie, der jüngsten Linie des Wittelsbacher Hauses am Rheine, die durch Maximilian Joseph erst die Kurpfalz und dann Baiern ererbt hat. Die Birkenfelder Fürsten residierten auf Burg Birkenfeld, bis 1733 Christian III. durch Erbschaft Herr von Zweibrücken wurde und nunmehr seine Residenz nach Zweibrücken verlegte. Damals bestand noch immer jene Gemeinsherrschaft mit Baden. Erst im Jahre 1776 wurde nach mehr als 300-jähriger Dauer diesem unhaltbaren Zustande ein Ende gemacht: Trarbach, Kastellaun und Allenbach kamen in der Teilung an Zweibrücken, Birkenfeld an Baden. In badischer Zeit war Birkenfeld Sitz eines Oberamtes, in der letzten Zeit der kurzen französischen Herrschaft Sitz eines Unterpräfekten. Nach den Befreiungskämpfen fiel in Ausführung der Beschlüsse des Wiener Kongresses das badische Oberamt Birkenfeld an Oldenburg und gab dem Fürstentum Birkenfeld seinen Namen.

Das ganze Mittelalter hindurch bis auf die französische Revolution gehörte also Birkenfeld politisch bald mehr, bald weniger eng mit dem Hauptbestandteile des sogenannten eigentlichen Hunsrücks zwischen Rhein, Nahe und Mosel zusammen. Aber auch die nicht sponheimischen Gebiete des Hunsrücks waren entweder, wie Simmern schon seit alter Zeit und die Grafschaft Veldenz seit Anfang des 15. Jahrhunderts, ebenfalls im Besitze der pfälzischen Wittelsbacher oder waren wenigstens darauf angewiesen, sich an die mächtige Pfalz anzulehnen. So bildete der Hunsrück zwischen Kreuznach, Trarbach und Birkenfeld doch trotz der verwickelten territorialen Verhältnisse eine Art politischer Interessengemeinschaft, deren Geschick mit dem der benachbarten Pfalz aufs innigste verwachsen war. Nördlich davon im Moselthale und westlich von einer Linie Trarbach-Birkenfeld dehnten sich die zusammenhängenden Besitzungen von Kurtrier aus, das von jeher seine Herrschaft auf Kosten seiner schwächeren Nachbarn zu vergrößern strebte (vgl. die Fehde des Erzbischofs Balduin mit Gräfin Lauretta von Sponheim). Die Beziehungen des Hunsrücks zu Trier waren so naturgemäß feindlicher Art, und dieser politische Gegensatz wurde noch durch den religiösen verschärft, indem durch den Einfluß der pfälzischen Fürsten zwischen Mosel und Nahe die Reformation eingeführt wurde. Die Grenze zwischen dem kurtrierischen Gebiete und den der Reformation sich zuwendenden nassauischen, sponheimischen, pfälzischen Landen folgte von der Saar aus ungefähr dem Primsbache bis zu seiner Quelle im Hochwalde, fiel von da mit dem Kamme des nördlichen oder Haupthochwaldzuges und des Idarwaldes zusammen, wandte sich dann bei der Quelle der Tron rechtwinklig auf die alte Römerstraße beim stumpfen Turm, zog weiter um Wederath herum den Kautenbach abwärts bis zum Örtchen Kautenbach und erreichte von da über den Wolserberg zwischen Trarbach und Bernkastel oberhalb Wolf die Mosel; bei Trarbach reichte Sponheimer Gebiet noch über die Mosel; unterhalb Enkirch aber griffen die kurtrierischen Besitzungen wieder auf die rechte Moselseite über; die Grenze zog sich von da nach dem Rheine unterhalb Bacharach so, daß die Orte Altlay, Kastellaun, Gödenroth, Kisselbach auf pfäl-

[1]) Back a. a. O. S. 14.

Digitized by Google

ziſchem, Buch, Uhler und Liebeshauſen auf trieriſchem Gebiete lagen. Mit dieſer politiſchen beziehungsweiſe konfeſſionellen Scheidelinie fällt eine ſprachliche faſt genau zuſammen. Während nämlich das germaniſche b im ganzen Bereiche des Südmittelfränkiſchen anlautend als ſtimmloſer Verſchlußlaut auftritt (mhd. boum, ſüdmittelfränkiſch bâm) und im Inlaute in ſtimmhafter Umgebung als ſtimmhafte bilabiale Spirans w (mhd. löben, ſüdmittelfränkiſch lêwə). hat ſich in der nördlichen Hälfte des Südmittelfränkiſchen im Auslaut und im Inlaute vor t und st die ſtimmloſe Spirans f daraus entwickelt, im Süden iſt auch hier der ſtimmloſe Verſchlußlaut b der Vertreter (der Moſelaner ſpricht gef, lêfsd, lêfd, der Hunsrücker gib, lêbsd, lêbd). Die Grenze zwiſchen beiden Ausſprachen zieht nach meinen Erkundigungen, wenn ich im Oſten beginne, zwiſchen Kaſtellaun und Buch, geht in ſüdweſtlicher Richtung weiter, an der Mittelmoſel bei Enkirch und Trarbach nur das eigentliche Moſelthal mit den genannten Orten nördlich laſſend, bis an den Kantenbach, zieht dieſen Bach aufwärts bis zum Idarwalde, folgt dem Idarwalde und dem Haupthochwaldzuge bis zur Primsquelle, begleitet dann die Prims und erreicht ſüdlich Saarlouis die Saar. Ein Blick auf die Karte zeigt, daß dieſe ſprachliche Scheidelinie mit der politiſchen zuſammenfällt, mit der einzigen Ausnahme, daß die ſponheimiſchen Orte Trarbach und Enkirch an der Moſel ſich durch ihre vorgeſchobene Lage trotz der politiſchen Zuſammengehörigkeit mit dem Hunsrück der an der Moſel herrſchenden ſpiraniſchen Ausſprache nicht haben entziehen können. In einem anderen Falle ſpielen natürliche und politiſche Grenzen eine Rolle. Im äußerſten Süden des Südmittelfränkiſchen erſcheinen die Konſonantenverbindungen st und sp an allen Stellen des Wortes wie im Rheinfränkiſchen als šd und šb, dagegen im Norden nur im Anlaut und im Inlaute nach r (Bſ: šbod [Spott], éəšd [erſte], felšd [fällſt], haſbəl [Haſpel], beſd [beſte], an der Moſel: šbod, éəšd, aber felsd, haſbəl, besd). Der Soonwald bildet hier im Oſten die Scheide (vgl. oben S. 4), dann die Nahe zwiſchen Simmern u. Dhaun und Oberſtein; oberhalb Oberſtein wendet ſich die Grenze wohl den Siesbach aufwärts nach dem Oſtende des Hochwaldes, fällt dann im ganzen mit der politiſchen zuſammen, nur daß Saarlouis ſüdlich liegen bleibt. Schließlich trifft mit der alten politiſchen Grenze auf der Strecke zwiſchen der Saar bei Saarlouis und der Moſel bei Trarbach noch eine dritte Sprachgrenze zuſammen. Auf dem früher kurtrieriſchen Gebiete nämlich hat ſich n im Auslaute unbetonter Silben erhalten (Schwanken herrſcht nur beim Participium Präteriti: gəšdorwə(n) und gəšdorf), während es ſüdöſtlich davon im allgemeinen verloren gegangen iſt und ſich nur dann mehr findet, wenn das folgende Wort vokaliſch anlautet. Auch herrſcht, ſo viel ich ſehe, auf demſelben kurtrieriſchen Gebiete, in Verbindung mit zweigipfligem Silbenaccent, ſingende Ausſprache vor. Nach dieſen Ausführungen läßt ſich die Stellung der Birkenfelder Mundart innerhalb des Südmittelfränkiſchen genau beſtimmen: Die Birkenfelder Mundart gehört dem Teile des Südmittelfränkiſchen an, der die Brücke zwiſchen dem Rheinfränkiſchen und Mittelfränkiſchen bildet; während nämlich der Übergang im Oſten ſchroffer iſt — die Dad-Linie fällt hier im Soone ſo ziemlich mit der Grenze zwiſchen šb, šd und sb, sd (vgl. oben u. S. 4) zuſammen —, vollzieht er ſich weſtlich davon allmählicher; hier herrſcht noch das rheinfränkiſche šb, šd im ganzen Inlaut.

Digitized by Google

Erſter Abſchnitt.

Die Lautlehre.

Vorbemerkungen: Lautliche Eigentümlichkeiten der Birkenfelder Mundart.

a. Im Vokalismus:

1) Schwache Lippenartikulation: Die Thätigkeit der Lippen iſt faſt nur paſſiv, d. h. es findet beim Sprechen eine Bewegung derſelben wohl in vertikaler Richtung, bedingt durch die Senkung und Hebung des Unterkiefers, ſtatt; dagegen iſt die horizontale Lippenthätigkeit (Rundung bezw. Vorſtülpung) äußerſt ſchwach. Daher fehlen der Mundart die ſogenannten Vermittelungsvokale [1]) ö und ü gänzlich (ihre Vertretung ſ. unten mhd. ö u. ü).

2) Schlaffe Zungenartikulation [2]): Der Mundart fehlt die ſtraffe Artikulation der Zunge. Daher haben die Vokale mit höchſter Zungenſtellung (die i- und u-Laute) Einbuße erlitten, indem ſie vielfach in Vokale mit mittlerer Zungenſtellung (e- und o-Laute) übergegangen ſind; daß ein Nachlaſſen in der Spannung der Zunge die Urſache des Überganges geweſen iſt, ergiebt ſich aus der Thatſache, daß die Längen i und ü — bei der Artikulation der langen Vokale iſt die Zunge ſtets etwas ſtraffer geſpannt, als bei der der kurzen — ſich mehr gehalten haben, als die entſprechenden Kürzen.

3) Eine Reihe von Veränderungen im Vokalismus der Mundart kann zurückgeführt werden auf das Beſtreben, den Kontraſt zwiſchen der Stellung eines Vokales und des darauffolgenden Konſonanten durch Annäherung zu mildern [3]). So erkläre ich mir z. B. den Übergang des offenen e in das geſchloſſene e vor l, d, t, n, r, b, f und vor l + kons. (ſ. S. 13), des ö in geſchloſſenes e vor l + kons., die Erhaltung des geſchloſſenen e vor l + kons. und st (ſ. S. 14), des geſchloſſenen o vor l + kons., st und einigen anderen Konſonantenverbindungen.

4) Dehnung der kurzen Vokale vor r + kons. (häufig auch vor ht, ſeltener vor hs, st), ein Vorgang, den ich kurz Erſatzdehnung nennen will (vgl. dagegen Sievers a. a. O. 796), weil in der Birkenfelder Mundart jedenfalls der Hergang der folgende war: Das alte Zungenſpitzen-r büßte bei erſchlaffender Zungenartikulation das charakteriſtiſche Rollen der Vorderzunge ein, es blieb nur der begleitende Stimmton übrig, der ſich dem vorausgehenden Vokale aſſimilierte und ſo deſſen Dehnung herbeiführte; ein kaum hörbares ə klingt bei aufmerkſamem Zuhören als Reſt des r noch nach (Beiſpiele ſ. bei den einzelnen kurzen Vokalen).

5) Quantitätsgeſetz: Kurzer Vokal des Mhd. bleibt in der Mundart kurz vor ſchwerer [4])

---

[1]) Sievers, Grundzüge der Phonetik. 4. Auflage. Leipzig 1893, 706.

[2]) Sievers a. a. O 241.

[3]) Sievers a. a. O. 716.

[4]) Wilmanns, Deutſche Grammatik. Straßburg 1893, 1. Abteilung. S. 218: Schwere Konſonanzen ſind die Konſonanten und Konſonantenverbindungen, welche im Mhd. metriſch Poſition bildeten, alſo 1) alle verdoppelten Konſonanten, 2) die Verbindungen verſchiedener Konſonanten, 3) die aus Affrikaten entſtandenen Spiranten f, z, ch; leichte Konſonanzen nennt man die, welche keine Poſition bildeten: die Liquiden l, r, die Naſale m, n, die germaniſchen Spiranten v, s, h, die Medien b, g, d, die Tenuis t.

Digitized by Google

Konſonanz (Fortis bei Sievers 791, 792), vor leichter Konſonanz (Lenis bei Sievers) tritt Dehnung ein, doch ſchützen Nachſilben, beſonders -el und -er, häufig vor leichtem Konſonanten die urſprüngliche Kürze (Beiſpiele bei allen kurzen Vokalen).

6) Die mittelhochdeutſchen Diphthonge ou, ei, öu erſcheinen in Birkenfeld und nächſter Umgebung als Diphthonge (ſ. unten), während ſie ſonſt im Fränkiſchen zu Monophthongen geworden ſind.

b. Im Konſonantismus:

1) Die germaniſchen Medien b, g, d (auch t in der Regel) gehen im Inlaut in ſtimmhafter Umgebung in die ſtimmhaften Spiranten w, j [1]), d (über das Zeichen d ſ. S. 10 f.) über (vgl. Sievers a. a. O. 726, 743—747); ja ſelbſt im Wortauslaut findet derſelbe Übergang ſtatt vor vokaliſchem Wortanlaut, wenn das folgende Wort ſich enklitiſch an das vorhergehende anlehnt; ſo ſagt man dɔ bêəjənəf den Berg hinauf, əwiχ ob ich.

2) Jedes t oder d aſſimiliert ſich vorausgehendem l und n: halɔ = halten, benɔ = binden.

3) Das aus g in ſonantiſcher Umgebung entſtandene j (sôəjɔ sorgen, fəljɔ folgen) iſt zwiſchen Vokalen ausgefallen; auffallender Weiſe zeigt der vorhergehende Vokal ausnahmslos Länge und ſtark geſchnittenen Accent (Beiſpiele bei den einzelnen Vokalen).

c. In der Quantität der Vokale: Wir unterſcheiden in der Mundart 4 verſchiedene Grade der Zeitdauer. Die kürzeſte Dauer hat der Stimmton beim ə-Laute; außerdem giebt es kurze, lange und überlange Vokale. Die Kürze laſſe ich unbezeichnet, die Länge bezeichne ich durch übergeſetzten Strich (z. B. ē), die Überlänge durch den franzöſiſchen Circonflexe (z. B. ê). (S. auch d.)

d. Im Accent: Während im Bühnendeutſchen [2]) die langen Vokale mit einem ſanft abſchwellenden Tone (ſchwachgeſchnittener Accent), die kurzen mit einem energiſch geſtoßenen Tone (ſtarkgeſchnittener Accent) geſprochen werden, iſt es in der Birkenfelder Mundart ſo, daß der ſchwachgeſchnittene Accent ſich nur mit Überlängen, mit den Längen dagegen ſtets der ſtarkgeſchnittene ſich verbindet. Der über Vokalen ſtehende Circonflexe bezeichnet ſowohl den Accent als auch die Quantität (in râd das Rad ſpricht man alſo den a-Laut als Überlänge mit ſchwachgeſchnittenem Accente); den ſtarkgeſchnittenen Accent auf langen Vokalen deute ich durch übergeſetzten Akut an (das a in râd der Rat iſt alſo ein mit ſtarkgeſchnittenem Accente zu ſprechender langer Vokal); den ſtarkgeſchnittenen Accent der kurzen Vokale kann ich unbezeichnet laſſen, da alle Kürzen in Stammſilben ihn haben.

---

[1]) Vgl. 3.

[2]) Sievers a. a. O. 557 und 558

Digitized by Google

A. Der Vokalismus.

I. Die Vokale nach ihrer Bildung und nach ihrem Klange.

Die Birkenfelder Mundart hat folgende Vokale:

a. Einfache:

1) Lange: û, ú; ô̄, ó̄; ô, ó; â, á; ê, é; ê̄, é̄; î, í.

2) Kurze: u, ʊ, o, a, e, ę, i.

3) Den verkürzten dumpfen e-Laut ə.

b. Zusammengesetzte: ôu̯, óu; âo̯; âę̄; êi, éi.

a. Die gutturalen Vokale:

1) Mit höchster Zungenstellung: Die u-Laute.

Bei der Hervorbringung der u-Laute werden die Lippen nicht gerundet wie im Hochdeutschen, sondern nur ein wenig vorgestülpt, der Unterkiefer senkt sich mäßig; die Mundwinkel werden dabei ebenfalls einander nur unbedeutend genähert, auch wird die Zunge nicht so kräftig nach oben und hinten gezogen wie in der bühnendeutschen Aussprache. Bei der Aussprache des langen u wird die Zunge um ein geringes straffer gespannt, im übrigen unterscheidet sich die Länge nur quantitativ von der Kürze; unter Mitberücksichtigung des Accentes 3 u-Laute:

u, ú, û.

2) Mit mittlerer Zungenstellung: Die o-Laute.

Die Mundart hat 4 o-Laute, 2 geschlossene und 2 offene. Dem u zunächst stehen die beiden geschlossenen ʊ (Länge und Kürze). Wenn man von der Artikulation des u-Lautes zu der des geschlossenen ʊ-Lauts übergeht, so rückt die Zunge abwärts und rückwärts, der Unterkiefer senkt sich ein wenig, dabei geht die mäßige Vorstülpung der Lippen verloren und der Spalt wird um ein geringes in horizontaler Richtung weiter. Länge und Kürze sind ebenso wie bei den u-Lauten unterschieden. Setzt man nun die Abwärts- bezw. Rückwärtsbewegung des Unterkiefers und der Zunge fort, so gelangt man zu dem offenen o der Mundart, das die Mitte zwischen u und a nach Lippen- und Zungenartikulation hält; auch hier kommt die Länge neben der Kürze vor. Das lange o ist auch der erste Bestandteil des Diphthongen óu̯ bezw. ôu̯ (hochdeutsch au, mhd. û), dem das u kurz, aber deutlich nachklingt. 8 Laute:

ʊ, ʊ́, ô̄; o, ó, ô; óu̯, ôu̯.

3) Mit niedrigster Zungenstellung: Die a-Laute.

Der Unterkiefer senkt sich bei dem a-Laute, von dem auch wieder Länge und Kürze vorkommen, am tiefsten; der Mund ist daher weit geöffnet; die Vorderzunge wird, sowohl wenn man von der Artikulation des o, als auch von der Indifferenzlage der Zunge ausgeht, mäßig zurückgezogen. Die Länge ist der erste Bestandteil der Diphthonge âo̯ und âę̄ (hochdeutsch au und ai bezw. ei, mhd. ou und ei); der zweite Komponent dieser Diphthonge ist ein stark verkürzter offener o-Laut bezw. geschlossener e-Laut. 5 Laute:

a, á, â; âo̯; âę̄.

Digitized by Google

b. Die palatalen Vokale:

1) Mit mittlerer Zungenstellung: Die e-Laute.

In unserer Mundart nehmen die e-Laute zwischen a und i dieselbe Stellung ein, wie die o-Laute zwischen a und u. Wir unterscheiden, ebenfalls wie bei den o-Lauten, den offenen und geschlossenen e-Laut, die beide als Länge und als Kürze vorkommen (ē und e, ę̄ und ę). Ich gehe in der Beschreibung der Artikulation von der a-Stellung aus. Der Unterkiefer hebt sich, wodurch die Lippenöffnung sich verkleinert, ebenso der artikulierende Teil der Zunge, der mittlere Zungenrücken; so gelangen wir zum (langen und kurzen) offenen e (= hochdeutsch ä); die Kieferstellung ist dieselbe wie bei o. Bei weiterer Hebung des Unterkiefers, strafferer Artikulation der mittleren Zunge, verbunden mit seitlichem Auseinanderziehen der Mundwinkel, entsteht das (lange und kurze) geschlossene ę (Kieferstellung wie bei o). Langes e ist auch der erste Bestandteil des Diphthongen éi bezw. ēi (hochdeutsch ei, mhd. î); der zweite Komponent ist ein ziemlich reduziertes, nach ę anklingendes i. 8 Laute:

e, é, ê; ę, ę́, ę̂; éi, ēi.

2) Mit höchster Zungenstellung: Die i-Laute.

Der Kieferwinkel ist derselbe wie bei den u-Lauten. Die Mundwinkel sind noch eine Kleinigkeit mehr seitlich zurückgezogen, als bei der Artikulation des ę; der mittlere Zungenrücken artikuliert nach der Mitte des harten Gaumens hin. Die i-Laute der Mundart sind offen. 3 Laute:

i, í, î.

Der Reduktionsvokal ə: Dieser verkürzte dumpfe e-Laut klingt wie e in französisch le, doch ist die Quantität eine verschiedene; die größte Dauer hat ə da, wo es für die hchd. Endung -en steht (mâlə mahlen), geringere in den unbetonten Silben bezw. Endungen -er, -el, -em, (ənərə ändern, nâwəl Nabel, fâdəm Faden, die geringste in Vorsilben (bədęχdiχ bedächtig, gəwâr gewahr). — Durch ə bezeichne ich auch den der r-Artikulation sich nähernden vokalischen Gleitlaut, der in der Verbindung von r + kons. an die Stelle des r getreten ist (dôrəf Dorf, âəd Art).

Vokaltabelle.

Zungenstellung	Guttrale Vokale		Palatale Vokale	
	geschlossen	offen	geschlossen	offen
hoch		u ú û		i í î
mittel	o ó ô	o ó ô	ę ę́ ę̂	e é ê
nieder		a á â		

Bemerkungen zu den konsonantischen Lautzeichen.

ph, kh, th bezeichnen die stimmlosen Verschlußlaute mit nachstürzendem Hauch (gesprochen wie anlautendes p, k, t in den hchd. Wörtern Pein, Keil, Ton).

b, g, d sind die Zeichen für die stimmlosen Verschlußlaute. š entspricht dem hchd. **sch**, χ bezeichnet die stimmlose palatale Spirans (den sogenannten ich-Laut), x die stimmlose guttrale (den sogenannten ach-Laut); ŋ = hchd. **ng**. d steht für den Laut, der aus d bezw. t zwischen Vokalen

Digitized by Google

entſtanden iſt. Bei der Ausſprache des d artikuliert der Zungenſaum gegen die Alveolen hin, kaum aber hat eine flüchtige Berührung ſtattgefunden, ſo ſchnellt die Zunge raſch zurück und nimmt die Lage ein, welche die Artikulation des folgenden Vokals verlangt; da während des ganzen Vorgangs der Stimmton nicht ausſetzt, ſo klingt d faſt wie ein kurz abgeſtoßenes l (Bſp.: lâdə laden faſt = lâlə).

II. Die Vokale nach ihrem Verhältniſſe zu den mhd. Lauten.

a. Die Vokale in Stammſilben.

Mhd. a.

1) Mhd. a iſt vor allen leichten Vokalen (vgl. S 7 f.) in der Regel gedehnt worden, und zwar vor g (vgl. S. 8) zu á, ſonſt zu â.

Beiſpiele für â: râd (rat) Rad, phâd (phat) Pfad, bâd (bat) Bad, šâdə (schade) Schaden, lâd (lade) Lade, âdl (aḍel) Adel, grâb (grap) Grab, râb (rabe) Rabe, nâwəl (nabel) Nabel, šnâwəl (snabel) Schnabel, gâwəl (gabel) Gabel, hâwiχ (habich) Habicht, blâd (blat) Blatt, sâdl (satel) Sattel, sâd (sat) satt, khâl (kal) kahl, fâl (val) fahl, šmâl (smal) schmal, mâlə (malen) mahlen, šâm (scham) Scham, râmə (rame) Rahmen, nâmə (name) Namen, lâm (lam) lahm, bân (ban) Bahn, grânə (grane) Gräte, hân (han) Hahn, mânə (manen) mahnen, šâr (schar) Schar, gəwâr (gewar) gewahr, gâr (gar) gar, bâs (base) Base, glâs (glas) Glas, grâs (gras) Gras, hâs (hase) Hase, nâs (nase) Nase u. a.

Beiſpiele für á vor g: náəl (nagel) Nagel, háəl (hagel) Hagel, máə (mage) Magen, mád (maget) Magd, sán (sagen) sagen, šláx (slac) Schlag, dáx (tac) Tag u. a.

Ausnahme: Die Nachſilben, beſonders -el, -er, begünſtigen die Kürze (vgl. S. 8); ſo erklärt ſich die Beibehaltung des kurzen Vokals in awa (aber) aber, hawa (haber) Hafer, fəda (vater) Vater, khama (kamer) Kammer, hama (hamer) Hammer, dsawələ (zabelen) zappeln, haməl (hamel) Hammel, samələ (samelen) sammeln, khabəs (kabez) Kappus, gladiχ neben gladš (glat) glatt, saməd (samît) Sammet, dsəsamə (zesamen) zusammen.

Wenn die Mundart außerdem noch in folgenden Wörtern die Kürze beibehalten hat, ſo thut ſie das, um dieſe Wörter dadurch von anderen ſonſt ganz gleich lautenden zu unterſcheiden; man vergleiche phad (pate) Pate und phâd Pfad, šadə (schate) Schatten und šâdə Schaden, blad (blate) Platte und blâd Blatt, šal (schal) Schall und šâl (schale) Schale, fal (val) Fall und fâl fahl, glam (klam) Ohrenſchmerz und glâm (klam) Gosse, ban (ban) Bann und bân (bane) Bahn. Kürze iſt auch vorhanden in šlam (slam) Schlamm, šdam (stam) Stamm, gəšban (gespan) Gespann, man (man) Mann und in dem flexionsloſen ab (ab) ab; auch ân (an) an wird an unbetonter Satzſtelle verkürzt.

2) Durch Erſatzdehnung (vgl. S. 7) trat auch vor r + kons. â ein. Bſp.: âəd (art) Art, khâəd (karte) Karte, mâəd (market) Markt, gârə (garn) Garn, hâəds (harz) Harz, âəwəd (arbeit) Arbeit u. ſ. w.

Anmerkung: Die Kürze in had (hart) hart und šwads (swarz) schwarz erklärt ſich aus dem Einfluß der hchd. Ausſprache; daß auch hier, wenigſtens in šwads die Länge vorhanden war, das zeigt die Ausſprache des Ortsnamens Schwarzenbach, der im Munde der Birkenfelder šwâdsəbax lautet.

3) Die Kürze des a-Lautes iſt geblieben vor allen ſchweren Konſonanten (vgl. S. 7 f.).

Digitized by Google

Bſp.: a. vor den verdoppelten Konſonanten und Konſonantenverbindungen: balə (ballen) ballen, mašd (mast) Mast, mas (masse) Masse, mañdl (mantel) Mantel, malds (malz) Malz, maxd (maht) Macht, phaf (phaffe) Pfaffe, parə (pharre) Pfarrer, phan (phanne) Pfanne, rasələ (razzeln) rasseln, salb (salbe) Salbe, saŋ (sanc) Sang, šalg (schalc) Schalk, ags (ackes) Axt, axd (aht) acht u. ſ. w.

Bſp.: b. vor den aus alten Affrikaten entſtandenen Spiranten: las (laz) lass, has (haz) Hass, nas (naz) nass, dax (dach) Dach, laxə (lachen) lachen, maxə (machen) machen, sax (sache) Sache u. a.

Anmerkung: In einigen Worten iſt vor ht (vgl. S. 7) die Länge eingetreten: âxd (aht) Aufmerksamkeit, nâxd (naht) Nacht. — Flâs (vlahs) Flachs iſt die dem Mittel- wie Niederfränkiſchen eigentümliche Form des Wortes; ſie herrſcht noch in der ländlichen Umgebung Birkenfelds, während die durchs Hchd. hervorgerufene Ausſprache flags in der Stadt ſelbſt in der jüngſten Zeit die alte faſt verdrängt hat.

Mhd. â.

Das mhd. â iſt in der Mda. zu offenem ó geworden.

Bſp.: glófda (klâfter) Klafter, wóa (wâr) wahr, wó (wâge) Wage, šdrós (strâze) Strasse, šwóa (swâger) Schwager, šbón (spân) Span, šóf (schâf) Schaf, šbróx (sprâche) Sprache, ló (plâge) Plage, mól (mâl) Mal u. ſ. w.

Anmerkung: Das lange a (á) in folgenden Wörtern iſt durch den Einfluß des Hchd. zu erklären (das dialekt. ó hört man noch hier und da aus dem Munde alter Leute): ál (âl) Aal, blá (blâ) Wagentuch, gáwə (gâben) Gaben, gráf (grâve) Graf (doch grósafd Grafschaft), gnád (gnâde) Gnade, brálə (prâlen) prahlen, šlán (slân) schlagen. — Phâr Paar, šál Schale, mâdə Made gehen regelrecht auf die mhd. Nebenformen mit kurzem a zurück. — Verkürzung eines älteren langen a iſt nur eingetreten vor ſchwerer Konſonanz in rax (râche) Rache, bladərə (blâteren) Blatter, gagərə (gâgern) schreien wie die Gans. — Die Ausſprache losə (lâzen) lassen mit kurzem o iſt jungen Urſprungs; die ältere Ausſprache lósə findet ſich noch häufig in der Umgegend.

Mhd. ae.

Mhd. ae (der Umlaut von â) iſt in der Bſ. Mda. geblieben bezw. zu é geworden.

Bſp.: édəxə (aederlin) Äderchen, drésə (draejen) drehen, gəhé (gehege) Gehege, gnédiχ (genaedic) gnädig, gəšbréχ (gespraeche) Gespräch, jériχ (jaeric) jährig, khés (kaese) Käse, glérə (klaeren) klären, grésə (kraejen) krähen, nésə (naejen) nähen, rédsəl (raetsel) Rätsel, séə (saejen) säen, šéa (schaere) Schere, šmésə (smaehen) schmähen, šwérə (swaegerinne) Schwägerin u. a.

Ausnahme: Geſchloſſener e-Laut (é) zeigt ſich in bəgwém (bequaeme) bequem; Verkürzung des é liegt vor in bədeχdiχ (bedaehtic) bedächtig u. gədeχdnis (gedaehtnisse) Gedächtniss.

Mhd. (offenes) e.

1) Mhd. e erſcheint vor den leichten Vokalen als Länge (vgl. S. 7 f.) und zwar:

a. als é (langes offenes e mit ſcharfgeſchnittenem Accente) vor g, b, m, d.

Bſp.: féə (vegen) fegen, léə (legen) legen, jéa (jeger) Jäger, bəgênə (begegenen) begegnen, égliχ (egelich) eklig, šéwiχ (schebig) schäbig, šéməl (schemel) Schemel, némliχ (nemelich) nämlich, šédiχə (schedigen) schädigen u. éa (eher) Ähre.

Digitized by Google

b. als ė (langes geſchloſſenes e mit ſcharfgeſchnittenem Accente) vor ausgefallenem g (das geſchloſſene e durch Annäherung an den nunmehr folg. Konſ. zu erklären, vgl. S. 7).

Bſp.: ė (egede) Egge, gėn (gegen) gegen, khė́əl (kegel) Kegel, sė́ (sege) Säge, šlė́əl (slegel) Schlegel, flė́əl (vlegel) Flegel, gė́ənd (gegende) Gegend.

c. als ê (überlanges geſchloſſenes e mit ſchwachgeſchnittenem Accente) durch Annäherung an folgende Konſ. d, t, n, r, b, f.

Bſp.: êdl (edel) edel, blêdərə (bleteren) blättern, sênə (senen) sehnen, dênə (denen) dehnen, hêa (her) Heer, wêa (wer) Wehr, mêa (mer) Meer, hêwəl (hebel) Hebel, êbš (ebich) verkehrt, hêwəna (hefner) Töpfer.

d. als i durch Annäherung vor s, r, n, l, b, d.

Bſp.: isəl (esel) Esel, wirə (weren) wehren, nirə (nern) nähren, khirə (kern) kehren, bəšlrun (bescherunge) Bescherung, gəwinə (gewenen) gewöhnen, dsilə (zeln) zählen, šilə (scheln) schälen, gnlwəl (knebel) Knebel, hib (hebe) Hefe, bridijə (bredigen) predigen.

Ausnahme: Die Kürze blieb in rəd (rede) Rede u. khid (keten) Kette.

2) Mhd. e iſt kurzes offenes e geblieben vor den ſchweren Konſ. (vgl. S. 7 f.) und zwar:

a. vor den verdoppelten Konſ. u. Konſonantenverbindungen.

Bſp.: bega (becker) Bäcker, brenə (brennen) brennen, dreb (treppe) Treppe, dsərə (zerren) zerren, šberə (sperren) sperren, khesəl (kezzel) Kessel, bed (bette) Bett, enəl (engel) Engel, enərə (endern) ändern, meñš (mensch) Mensch, ebəl (epfel) Äpfel, bešd (beste) beste, mešdə (mesten) mästen, hedsə (hetzen) hetzen, phedsə (phetzen) pfetzen u. ſ. w.

b. vor den aus alten Affrikaten entſtandenen Spiranten.

Bſp.: beχa (becher) Becher, beχ (pech) Pech u. a.

Anmerkung: In einigen Wörtern iſt durch Annäherung (vgl. S. 7) vor l + kons. ſtatt des offenen der geſchloſſene e-Laut (e) eingetreten: welwə (welben) wölben, gewelb Gewölbe, šdeldsə (stelze) Stelze. — Fremd fremd geht auf mhd. vrömde zurück und hemd (hemde) Hemd lautete ſchon abd. nur hemidi.

Ausnahme: 1) Sog. Erſatzdehnung (vgl. S. 7) iſt eingetreten vor r + kons. und zwar zu i in wiəmd (wermede) Wärme, šiəf (scherfe) Schärfe, hiəbšd (herbst) Herbst, miəgə (merken) merken, iəwə (erben) erben, u. iəbšafd Erbſchaft, zu ė in ėəməl (ermel) Ärmel, ėəjərə (ergern) ärgern, hėəbeəχ (herbërge) Herberge, zu i in miəds (merze) März u. fiədiχ (vertic) fertig. — Andere Ausnahmen: il (elle) Elle, ilend (ellende) Elend, ėnda u. ėb ehe.

Mhd. (geſchloſſenes) ë.

1) Mhd. ë iſt in der Bf. Mda. vor leichten Konſ. zu ê (ė), ſeltener zu i (i) u. ê (é) gedehnt (vgl. S. 7 f.) und zwar:

a. zu ê (überlangem geſchloſſenem e-Laut mit ſchwachgeſchnittenem Accent) vor r, l, n, s, b, d, t.

Bſp.: embêrə (enbërn) entbehren, bəgêa (begër) Begehr, šmêa (smër) Fett, gêrə (gërn) gühren, wêa (wër) wer, bəfêlə (md. bevëlen) befehlen, šêl (schël) scheel, mêl (mël) Mehl, khêl (kële) Kehle, gêl (gël) gelb, lên (lëne) Lehne, bêsəm (bësem) Besen, gənêsə (genësen) genesen,

Digitized by Google

êwə (ēben) eben, êwa (ēber) Eber, nêwə (nēben) neben, glêwə (klēben) kleben, lêwa (lēber) Leber, lêwə (lēben) leben, nêwəl (nēbel) Nebel, rêb (rēbe) Rebe, sêdl (sēdel) Sedel, lêda (lēder) Leder, fêda (vēder) Feder, bêdə (bēten) beten, brêd (hrēt) Brett, gêdə (jēten) gäten, wêda (wēter) Wetter, drêdə (trēten) treten.

Anmerkung: Der ſtarkgeſchnittene Accent in Verbindung mit Reduzierung der Überlänge auf Länge trat ein vor g (vgl. S. 8): gəlêə (gelēgen) gelegen, rêəl (rēgel) Regel, dêjə (dēgen) Degen.

b. zu i (überlangem i mit ſchwachgeſchnittenem Acc.): gədsimə (gezēmen) geziemen, dsidl (zētel) Zettel, lidiχ (lēdic) ledig, gəšwia (geswēr) Geschwür, wirə (wērn) währen, fida (vēter) Vetter; (ſtarkgeſchnittener Acc. in sin (sēn, sēhen) sehen).

c. zu ê (überlangem offenem e mit ſchwachgeſchnittenem Acc.): šwêrə (swēre) Schwäre, bêa (bēr) Bär, zu é (mit ſtarkgeſchnittenem Acc.) vor g (vgl. S. 8): rén (rēgen) Regen, flén (phlēgen) pflegen, ſonſt in dsén (md. zên) zehn.

Ausnahme: Seməl (sēmel) Semmel, gen (gēben) geben, demərun Dämmerung.

2) Mhd. ē blieb kurz vor ſchweren Konſ., wurde aber meiſt zu offenem e:

a. zu e (offenem e): sesəl (sēzzel) Sessel, niesə (mēzzen) messen, esə (ēzzen) essen, šrefə (schrēffen) schröpfen, šefə (schēffen) Schöffe, phefa (phēffer) Pfeffer, fel (vēl) Fell, šnel (snēl) schnell, hel (hēl) hell, heəds (hērz) Herz, pheəl (bērle) Perle, šeŋgəl (schēnkel) Schenkel, hensəl (bēnsəl) Pinsel, selbšd (selbest) selbst, seldə (sēlten) selten, melə (mēlden) melden, šelm (schēlme) Schelm, helm (hēlm) Helm, gəfeχd (gevēhte) Gefecht, segs (sēhs) sechs, šregə (schrēcke) Schrecken, bleχ (blēch) Blech, reχə (rēche) Rechen, ref (rēf) Reff u. ſ. w.

b. Mhd. ē blieb geſchloſſenes kurzes e (e) infolge Annäherung (vgl. S. 7) vor l + kons. in šmeldsə (smēlzen) schmelzen, helf (hēlfe) Hilfe, welχ (wēlch) welk, ebenſo in nešd (nēst) Nest.

Anmerkung: gišda (gēster) gestern u. finšda (vēnster) Fenster hattten ſchon md. i.

Ausnahme: Erſatzdehnung (vgl. S. 7) trat häufig ein vor r + kons. bezw. ht u. zwar zu é in šlérχd (slēhte) schlecht, réχd (rēht) Recht, gnéχd (knēht) Knecht, béəχ (berc, ges) Berg, géəšd (gērste) Gerste, héəd (hērt) Herd, khêrə (kērn) Kern, zu é (langem geſchloſſenem e mit ſtarkgeſchnittenem Acc.) in gérə (gērne) gern, éənšd (ērnest) Ernst, gəwéəb (gewērbe) Gewerbe, šdéəwə (stērben) sterben, zu é (langem offenem e mit ſtarkgeſchnittenem Acc.) in éəd (ērde) Erde, gədéəm (gedērme) Gedärm; f erſcheint in sišda (sē[h]ster) Sester, šmîriχ (smērwic) schmierig, khîəš (kērsche u. kirsche) Kirsche u. grîbs (krēbs) Krebs.

Mhd. ê.

Der mhd. lange geſchloſſene e-Laut iſt in der Mda. vertreten durch é (langen geſchloſſenen e-Laut mit ſtark geſchnittenem Acc.).

Bſp.: é (ê, êwe) Ehe, é (ê[r]) eher, ré (rêch) Reh, sé (sê) See, glé (klê) Klee, mé (mêr, mê) mehr, šlé (slêhe) Schlehe, šné (snê) Schnee, dsé (zêhe) Zehe, éa (êre) Ehre, éwiχ (êwic) ewig, khéa (kêre) Kehre, léa (lêre) Lehre, gén (gên) gehen, šdén (stên) stehen, lénə (lê[he]nen) lehnen, leihen, sél (sêle) Seele, éəšd (êrste) erste, léəχ (lêrche) Lerche.

Anmerkung: Die Formen heəšafd Herrschaft u. gəbler Geplärre gehn nicht auf die mhd.

Digitized by Google

Formen hêrschaft u. geblêre, sondern auf die Nebenformen hërrschaft u. geblërre zurück, ebenso lâęm Lehm nicht auf lêm, sondern auf leim.

Ausnahme: Der offene e-Laut, aber mit derselben Quantität u. Betonung, erscheint in hêa (hêrre) Herr u. séns (sênse) Sense.

Mhd. i.

1) Der kurze i-Laut des Mhd. ist in der Bf. Mda. vor den leichten Kons. in der Regel zu i (überlangem i-Laut mit schwach geschnittenem Acc.) geworden (vgl. S. 7 f.).

Bsp.: biwəl (bibel) Bibel, giwəl (gibel) Giebel, liwərə (liheren) gerinnen, siwə (siben) sieben, glîd (glit) Glied, wîda (wider) wieder, nîda (nider) nieder, šmîdə (smiden) schmieden, drîd (trit) Tritt, šnîd (snit) Schnitt, šlîdə (slite) Schlitten, šrîd (schrit) Schritt, khîdəl (kitel) Kittel, dîl (dil) Diele, šîlə (schilen) schielen, fîl (vil) viel, šbîl (spil) Spiel, gîa (gir) Gier, bîa (bir) Birne, rîs (rise) Riese, rîsələ (riselen) rieseln, hin (hin) hin.

Vor ausgefallenem g ist nach S. 8 der stark geschnittene Acc. und Länge eingetreten.

Bsp.: îəl (igel) Igel, gədîə (gedigen) gediegen, sîə (sigen) siegen, sîəl (sigel) Siegel, rîəl (rigel) Riegel, dîəl (tigel) Tiegel.

Anmerkung: bêwə (biben) beben erschien schon früh im Mitteldeutschen als beben, lêjə (ligen) liegen geht auf mhd. lin zurück, ebenso hängt séjda (sider), wie sêjd zeigt, mit mhd. sît zusammen.

Ausnahme: êiχ (ich), mêiχ (mich), dêiχ (dich) u. s. w. —

Die Nachsilben -el, -er haben die Beibehaltung der alten Kürze begünstigt; daher erscheint kurzes i in griwələ (kribeln) kitzeln, khibələ (kibeln) zanken, himəl (himel) Himmel, šiməl (schimel) Schimmel, gəwida (gewiter) Gewitter, aber auch in bidə (biten) bitten u. šmid (smit) Schmied; — kurzes e liegt vor in belərə (biler) Zahnfleisch, med (mit) mit, en (in) in, sen (sin) Sinn, grem (grim) Grimm, gəwen (gewin) Gewinn.

2) Der kurze i-Laut des Mhd. erscheint als Kürze auch in der Bf. Mda., nur zum teil als i, meist als e (geschlossenes e) nach den schweren Kons. (vgl. S. 7 f.).

Bsp. für i: sibšafd (sippeschaft) Sippschaft, drid (dritte) dritte, nigə (nicken) nicken, dig (dic, dicke) dick, friš (vrisch) frisch, gišə (gischen) gischen, šliχ (slich) Schlich, biχə (bichen) pichen, siχəl (sichel) Sichel, siŋə (singen) singen, phiŋšdə (phingeste) Pfingsten, gliŋə (klingen) klingen, gəriŋ (gering) gering, gəliŋə (gelingen) gelingen, riŋələ (ringeln) ringeln, briŋə (bringen) bringen, hədiŋə (bedingen) bedingen, riŋ (rinc, gen. ringes) Ring, diŋ (dinc, dinges) Ding, šiŋgə (schinken) Schinken, šinə (schinden) schinden, šwinəl (swindel) Schwindel, riχda (rihter) Richter, fliχd (phliht) Pflicht, giχd (giht) Gicht, gəsiχd (gesiht) Gesicht, gəwiχd (gewiht) Gewicht, gəšiχd (geschiht) Geschichte, gəšwišda (geswister) Geschwister, gifd (gift) Gift.

Bsp. für e: begref (begrif) Begriff, šlef (slif) Schliff, šef (schif) Schiff, bəšeχ (beschiχ) Betrug), beχ (biχ) Biss, reχ (riχ) Riss, hedə (bitter) bitter, med (mitte) Mitte, greb (krippe) Krippe, šeh (schippe) Schippe, begəl (bickel) Spitzhacke, hleg (hlic, blickes) Blick, gəšeg (geschicke) Geschick, šlegə (slicken) schlucken, dsegəl (zickel) junge Ziege, weə (wizzen) wissen, grefəl (griffel) Griffel, brel (hrille) Brille, khamelə (gamille) Kamille, ema (immer)

Digitized by Google

immer, bremə (brimme) Ginster, glemə (klimmen) klimmen, renə (rinnen) rinnen, khen (kinne) Kinn, enaliχ (innerlich) innerlich, bredš (britze) Pritsche, heds (hitze) Hitze, leds (litze) Litze, reds (riz) Ritze, sedsə (sitzen) sitzen, bledsə (blitzen) blitzen, šledsə (slitzen) schlitzen, šnedsə (snitzen) schnitzen, khenŭd (kint) Kind, henə (hinden) hinten, grenŭd (grint) Grind, ensəl (insel) Insel, gəsen (gesinde) Gesinde, blenŭd (blint) blind, benə (binden) binden, len (linde) Linde, lens (linse) Linse, reñd (rint) Rind, fenə (vinden) finden, meliχ (milich) Milch, dreliχ (drilich) Drillich, beliχ (billich) billig, selb (silbe) Silbe, wel (wilt) wild, šeld (schilt) Schild, eñfe (impfen) impfen, ems (imblχ) Imbiss, šeñb (schimph) Schimpf, dešdəl (distel) Distel, khešd (kiste) Kiste, lešd (list) List, mešd (mist) Mist, šrefd (schrift) Schrift, mealiχ (misslich) misslich u. a.

Erſatzdehnung trat ein vor r + kons. (nach S. 7), ſowie vor ht; der i-Laut erſcheint als Überlänge mit ſchwachgeſchnittenem Acc.

Bſp.: wîəd (wirt) Wirt, šdîa (stirne) Stirne, hîrə (hirne) Hirn, šmîrə (smirwen) schmieren, hîəd (hirte) Hirt, dîədae (dirdendai) Tirtey, hîəš (hirχ) Hirsch, khîəχ (kirche) Kirche, khîəš (kirse) Kirsche, šîəb (schirbe) Scherbe, siəm (schirm) Schirm, dsiəgəl (zirkel) Zirkel, drîχda (trihter) Trichter, ebenſo in rîwələ (rippeln) reiben; offener überlanger e-Laut (ê) erſcheint in gəšêa (geschirre) Geschirr.

Anmerkung: ned nicht geht auf mhd. nit, nêišd nichts auf mhd. nist zurück; in šmug (smicke) Peitsche iſt durch Annäherung an den folg. Konſ. guttural. Vok. an die Stelle des palatalen getreten.

Mhd. i.

Der mhd. Monophthong i wurde ausnahmslos zum Diphthongen ei; die Quantität des e-Lautes iſt verſchieden nach der Natur des folgenden Lautes; folgt dem Diphth. ein ſtimmloſer Laut oder l, n, m oder ſteht derſelbe im Wortauslaut, ſo iſt der erſte Beſtandteil ein überlanges e mit ſchwachgeſchnittenem Acc. (ê), vor den übrigen ſtimmhaften Konſ. (j, d, w, r), auch wenn dieſelben erſt in der Mda. ſich entwickelt haben, tritt dagegen langes e mit ſtarkgeſchnittenem Acc. ein (é); ſo in nachdrücklicher Rede; in raſch dahinfließender vermiſchen ſich die Unterſchiede.

Bſp. für êi: wêiχə (wichen) weichen, glêiχ (gelîch) gleich, êiχə (îchen) eichen, khêiχə (kîchen) keuchen, lêiχ (lich) Leiche, rêiχ (rîch) reich, šlêiχə (slîchen) schleichen, sêid (sît) seit, sêid (slte) Seite, šêid (schît) Scheit, grêifə (grîfen) greifen, êifa (îfer) Eifer, šlêifə (slîfen) schleifen, šdêif (stîf) steif, lêib (lîp) Leib, rêisə (rîzen) reissen, bêisə (bîzen) beissen, drêisiχ (drîzec) dreissig, êis (îs) Eis, lêis (lîs) leise, rêis (rîs) Reis, khêil (kîl) Keil, mêil (mîle) Meile, êil (île) Eile, bêil (bîl) Beil, mêin (mîn) mein, dêin (dîn) dein, sêin (sîn) sein, šêin (schîn) Schein, lêin (lîn) Lein, phêin (pîn) Pein, šlêim (slîm) Schleim, rêim (rîm) Reim, lêim (lîm) Leim, bêi (bî) bei, blêi (blî) Blei, brêi (brî) Brei, drêi (drî) drei, lêiχd (lîhte) leicht, bêiχd (bîhte) Beichte u. a.

Bſp. für êi: gədêijə (gedîhen) gedeihen, rêije (rîhen) reihen, gêi (gîge) Geige, šwêijə (swîgen) schweigen, rêidə (rîten) reiten, grêid (krîde) Kreide, gəšêid (geschîde) gescheit, lêidə (lîden) leiden, šnêida (snîder) Schneider, sêid (sîde) Seide, wêid (wîde) Weide, blêiwə (bellben) bleiben, rêiwə (rîben) reiben, šrêiwə (schrîben) schreiben, hêirad (hîrât) Heirat, fêiərə (viren) feiern u. a.

Digitized by Google

Anmerkung: Bſ. šâędə scheiden geht auf mhd. scheiden, nicht schîden, šrâęjə schreien, râęsə reisen, šnêə schneien nicht auf die mhd. Zeitwörter schrîen, rîsen, snîen zurück, ſondern lehnen ſich an die mhd. Subſt. schrei, reise, snê an; drîb Trieb iſt erſt neueren Urſprungs; bin Biene u. bis kalter Regenschauer haben mhd. Formen mit kurzem Vokale zur Grundlage; die Verkürzung des i-Lauts in diχd (dîhte) dicht iſt jedenfalls ſchon im Mhd. eingetreten geweſen.

Mhd. o.

1) Mhd. o iſt in der Mda. vor leichten Konſ. außer b, f, v (nach S. 7 f.) lang geworden. Es wird vertreten:

a. durch überlanges geſchloſſenes o (ô) mit ſchwachgeſchnittenem Accent.

Bſp.: bôdəm (bodem) Boden, gnôdə (knote) Knoten, dôda (toter) Dotter, gôd (gote) Gote, gəbôd (gebot) Gebot, bôdə (bote) Bote, ôda (oder) oder, dôa (tor) Thor, gəbôrə (geborn) geboren, fôa (vor) vor, gəwônhâęd (gewonheit) Gewohnheit, wôl (wol) wohl, sôl (sole) Sohle, khôl (kol) Kohle, hôl (hol) hohl, môs (mos) Moos.

Vor ausgefallenem g tritt nach S. 8 ſtarkgeſchnittener Acc. in Verbindung mit Länge ein: bôə (boge) Bogen, fôəl (vogel) Vogel; aber im Auslaut gəflô, gəbô.

b. vor den Lippenlauten b, f, v durch Annäherung nach S. 7 durch überlanges u mit ſchwachgeſchnittenem Accent (û).

Bſp.: dûwə (toben) toben, hûwəl (hobel) Hobel, ûwə (oben) oben, glûwə (klobe) Kloben, gnûwəlox (knobelouch) Knoblauch, grûb (grob) grob, hûf (hof) Hof, ûwə (oven) Ofen.

Anmerkung: Die Ausſprache lôb, lôwe (lop, loben) u. ôbriχkaęd (oberecheit) iſt auf hchd. Einfluß zurückzuführen; auf dem Lande hört man z. B. noch das alte, der Mda. eigentümliche û in lûwə.

Ausnahme: Die Kürze o blieb in dɔl (tol) toll, fɔl (vol) voll, khɔmə (komen) kommen, dɔna (doner) Donner, fɔn (von) von, ɔb (ob) ob.

2) Mhd. o blieb kurz vor den ſchweren Konſ.; doch trat gewöhnlich der offene o-Laut ein, wie bei mhd. ë im gleichen Falle der offene e-Laut.

Bſp.: šob (schopf) Schopf, obərsag (opfersac) Klingelbeutel, grob (kropf) Kropf, gnob (knopf) Knopf, khob (kopf) Kopf, globə (klopfen) klopfen, drobə (tropfe) Tropfen, hobə (hopfe) Hopfen, khobəl (koppel) Koppel, hobələ (hoppeln) hoppeln, nox (noch) noch, lox (loch) Loch, khox (koch) Koch, jox (joch) Joch, rog (roc, rockes) Rock, rogə (rocke) Rocken, logə (locken) locken, glog (glocke) Glocke, brogə (brocke) Brocken, khošd (kost) Kost, phošdə (phoste) Pfosten, grod (krot[t]e) Kröte, oda (otter) Otter, ogs (ohse) Ochse, šlos (sloz u. slôz) Schloss u. a.

Durch Annäherung an den folgenden Konſ. entſtand der geſchloſſene o-Laut (ɔ) vor l + kons., f + kons., tz.

Bſp.: phɔlšda (polster) Polster, hɔla (holder) Holunder, bɔldsə (bolz) Bolzen, gədɔld (gedolt) Geduld, gɔld (golt) Gold, khɔlwə (kolbe) Kolben, mɔlgə (molken) Molke, šɔld (scholt) Schuld, sɔlə (soln) sollen, fɔljə (volgen) folgen, wɔlf (wolf) Wolf, bɔl (bolle) kugelförmiges Gefäss, bɔlərə (bollern) poltern, gnɔlə (knolle) Knollen, grɔlə (krolle) Haarlocke, rɔlə (rollen) rollen,

Digitized by Google

frøšd (frost) Frost, møšd (most) Most, øfd (oft) oft, øfə (offen) offen, høfə (hoffen) hoffen, glødsə (glotzen) glotzen, rods (rotz) Nasenschleim, gløds (klotz) Klotz; ebenſo bøg (boc, bockes) Bock.

Durch Erſatzdehnung trat nach S. 7 der überlange geſchloſſene o-Laut mit ſchwachgeſchnittenem Acc. (ô) ein vor r + kons., auch vor ht.

Bſp.: dôrəd (dort) dort, môrəd (mort) Mord, ôrəd (ort) Ort, ôrədənə (ordenen) ordnen, dôrə (dorn) Dorn, khôrəb (korb) Korb, dôrəf (dorf) Dorf, bôrəχ (borc) Borg, sôrəjə (sorgen) sorgen, môrəjə (morgen) Morgen, šôrəšdə (schorstein) Schornstein, hôrə (horn) Horn, khôrə (korn) Korn, phôrəd (phorte) Pforte, dôrxda (tohter) Tochter; ebenſo ôršdərə (oster) Ostern.

3) In einigen Fällen iſt im Bſ. durch Annäherung (S. 7) an Stelle des älteren o-Lautes der u-Laut getreten (vgl. S. 13 i ſtatt o) u. zwar kurzes u vor ſchwerer Konſ. in thubə (topfe) Tüpfel, šubə (schoppe) Schuppen, ublâd (oblâte) Oblate, ubdax (obdach) Obdach, û vor leichtem Konſ. bezw. vor r + kons. u. st; hûniχ (honic) Honig, bûəd (horde) Horde, thûəgələ (torkeln) taumeln, khûəds (korz) kurz, ûəjəl (orgel) Orgel, ûbšd (obez) Obst.

Mhd. ö.

1) Mhd. ö (Umlaut von o) wurde vor leichter Konſ. (außer l u. g) zu überlangem geſchloſſenem e-Laut mit ſchwachgeſchnittenem Acc. (ê) z. B.: hêf Plur. von hûf (hof) Hof, vor l u. g trat Länge mit ſtarkgeſchnittenem Acc. ein, z. B.: êl (öl) Öl, fêl Plur. von fəəl (vogel) Vogel.

Anmerkung: Wie mhd. oben zu ûwə, ſo wurde oberst zu îwašd.

2) Mhd. ö vor ſchwerer Konſonanz entwickelte ſich zu kurzem offenem e.

Bſp.: šbediχ (spottic u. spöttic) spöttisch, khebə (köpfen) köpfen, dseb (zöpfe) Zöpfe, gneb (knöpfe) Knöpfe, khexin (köchinne) Köchin, lexa Plur. von lox (loch) Loch, reg (röcke) Röcke, freš (vrösche) Frösche.

Durch Angleichung an folgendes l (vgl. S. 7) entſtand geſchloſſenes e (e): heldsərə hölzern, welf Wölfe; ſo auch begχə Böckchen.

Erſatzdehnung (vgl. S. 7) fand ſtatt vor r + kons.: khêəb Körbe, khêrə Körner, khêəba Körper, wêədχə Wörtchen, ſtarkgeſchnittener Acc. in khêds (kötze) Rückenkorb.

Mhd. ô.

Mhd. ô iſt im Bſ. erhalten als langes geſchloſſenes o mit ſtarkgeſchnittenem Acc. (ó).

Bſp.: dód (tôt) tot, ród (rôt) rot, nód (nôt) Not, lód (lôt) Lot, šód (schôte) Schote, bród (brôt) Brot, hóx (hôch) hoch, fló (vlô) Floh, ró (rô) roh, só (sô) so, wó (wô) wo, fró (frô) froh, šdós (stôz) Stoss, šlós (slôze) Schlosse, šós (schôz) Schoss, lós (lôz) Los, grós (grôz) gross, blós (blôz) bloss, bósəd (bôsheit) Bosheit, lós (lôs) los, glóšda (klôster) Kloster, róšd (rôst) Rost, rós (rôse) Rose, khól (kôl) Kohl, lón (lôn) Lohn, thón (tôn) Ton, bón (bône) Bohne, grón (krône) Krone, óa (ôr) Ohr, róa (rôr) Rohr, móa (môr) Mohr.

Anmerkung: blóudərə plaudern geht auf ſpätmhd. plûdern zurück; mónd u. mónad haben ſich regelrecht (vgl. mhd. â) aus den mhd. Formen mâne u. mânôt entwickelt.

Ausnahme: Verkürzung zu offenem o (u) trat ein in šon, šun (schôn) schon, hoxdsəd (hôchzît) Hochzeit, gənos (genôze) Genosse.

Digitized by Google

Mhd. oe.

Mhd. oe (Umlaut von ô) iſt in der Bf. Mda. durch é (langes geſchloſſenes e mit ſtarkgeſchnittenem Acc.) vertreten.

Bſp.: bés (boese) böse, lésə (loesen) lösen, gədés (gedoeze) Getöse, grés (groeze) Grösse, hé (hoehe) Höhe, thénə (toenen) tönen, hénə (hoenen) höhnen, šén (schoen) schön, hérə (hoeren) hören, šdérə (stoeren) stören, nédiχ (noetic) nötig, éd (oede) öde, bléd (bloede) zaghaft, réšdə (roesteu) rösten.

Mhd. u.

1) Mhd. u erſcheint nach S. 7 f. als Länge vor leichter Konſonanz u. zwar in der Regel als û (Überlänge mit ſchwachgeſchnittenem Acc.).

Bſp.: sûn (sun) Sohn, sûma (sumer) Sommer, hûdəl (hudel) Plage.

Vor ausgefallenem g trat (vgl. S. 8) Länge mit ſtarkgeſchnittenem Acc. ein: khûəl (kugel) Kugel.

Ausnahme: Die Kürze blieb in jud (jude) Jude; kurzes geſchloſſenes o bieten blod (blut) nackt u. bodə (butter) Butter.

2) Mhd. u blieb kurz vor ſchwerer Konſonanz; es erſcheint als u, häufiger als o (geſchloſſenes o) vgl. S. 7.

Bſp. für u: brux (bruch) Bruch, khus (kus) Kuss, buš (busch) Busch, gugug (kukuk) Kuckuck, gus (guz) Guss, šlus (sluz) Schluss, šus (schuz) Schuss, šnubə (snupfe) Schnupfen, jubə (juppe) Jacke, jugə (jucken) jucken, rug (ruck) Ruck, dsuŋ (zunge) Zunge, dsuñfd (zunft) Zunft, luŋ (lunge) Lunge, huŋa (hunger) Hunger, juŋg (junc) jung, hunəd (hundert) hundert.

Bſp. für o: nos (nuz) Nuss, šlof (sluf) Schlupfwinkel, gəroχ (geruch) Geruch, drog (druc) Druck, dsoga (zucker) Zucker, drogə (trucke) trocken, šola (schulter) Schulter, nodsə (nutz) Nutzen, šods (schuz) Schutz, bromə (brummen) brummen, drom (trumbe) Trommel, romb (rumph) Rumpf, rombələ (rumpeln) rumpeln, blomb (plump) plump, lombə (lumpe) Lumpen, gromb (krump) krumm, khoma (kumber) Kummer, khomb (kumpf) Gefäss, dsona (zunder) Zunder, wona (wunder) Wunder, on (unde) und, ona (under) unter, sonšd (sunst) sonst, rondsəl (runzel) Runzel, rond (runt) rund, phond (phunt) Pfund, monda (munter) munter, khonə (kunde) Kunde, khonšd (kunst) Kunst, hond (hunt) Hund, grond (grunt) Grund, gəsond (gesunt) gesund, dond (dunst) Dunst, bond (bunt) bunt, blona (blunder) Plunder, brošd (brust) Brust, lošdiχ (lustic) lustig, londsə (lunzen) leicht schlummern, šmondsələ (smunzeln) schmunzeln, lofd (luft) Luft.

Anmerkung: Durch Verdumpfung trat offenes o ein in šlob (slupf) Schlinge, robə (rupfen) rupfen.

3) Durch Erſatzdehnung erſcheint vor r + kons. (S. 7) überlanges u mit ſchwachgeſchnittenem Acc.

Bſp.: bûəχ (burc) Burg, gûəjəl (gurgel) Gnrgel, hûədiχ (hurtic) hurtig, wûəf (wurf) Wurf, šdûəm (sturm) Sturm, wûəm (wurm) Wurm, gəbûəd (geburt) Geburt, khûəšd (kruste)

Digitized by Google

Kruste, wûəšd (wurst) Wurst, dûəšd (durst) Durst, šûəds (schurz) Schurz, bûədsələ (hurzeln) burzeln, jäh stürzen.

Anmerkung: múl (mulde) Mulde, bódə (butze) Poltergeist.

Mhd. ü.

1) Mhd. ü (Umlaut von u) ist vor leichter Konsonanz (außer g) vertreten durch î (überlanges i mit schwachgeschnittenem Acc.).

Bsp.: bîn (hüne) Bühne, mîl (müle) Mühle, šîrə (schürn) schüren, kbînix (künec) König, sîn (süne) Söhne, šbîrə (spürn) spüren, dîa (tür) Thüre, hîwəl (bübel) Hügel, grîwələ (grühelen) grübeln, khîwəl (kübel) Kübel, îwəl (übel) übel, îwa (über) über.

Vor ausgefallenem g trat nach S. 8 i ein: lî (lüge) Lüge, brîəl (brügel) Prügel, dsîəl (zügel) Zügel, flîəl (vlügel) Flügel.

2) Mhd. ü blieb kurz vor schwerer Konsonanz, wurde aber (vgl. S. 7) nicht zu i, sondern zu (kurzem geschlossenem) e.

Bsp.: begə (bücken) hücken, breg (brücke) Brücke, dregə (drücken) drücken, gleg (gelücke) Glück, meg (mücke) Mücke, hlegə (phlücken) pflücken, regə (rücken) rücken, leg (lücke) Lücke, greg (krücke) Krücke, šmegə (smücken) schmücken, brešdə (brüsten) brüsten, gərešd (gerüste) Gerüst, rešdix (rüstic) rüstig, den (dünne) dünn, genə (günnen) gönnen, denšdə (dünsten) dünsten, khenə (künnen) können, sen (sünde) Sünde, gərenbəl (gerümpel) Gerümpel, gəwelg (gewölke) Gewölk, hed (hütte) Hütte, hebə (hüpfen) hüpfen, gnebə (knüpfen) knüpfen, grebəl (krüppel) Krüppel, hel (hülle) Hülle, khesə (küssen) küssen, šesəl (schüzzel) Schüssel, lefdə (lüften) lüften, šeds (schütze) Schütze u. a.

Ausnahme: kurzer i-Laut zeigt sich nur selten: bid (bütte) Bütte, šidə (schütten) schütten, šidələ (schütteln) schütteln, bigs (bühse) Büchse, khix (küche) Küche, šdids (stütze) Stütze.

3) Ersatzdehnung in î trat ein vor r + kons. (vgl. S. 7): blîšd (bürste) Bürste, gîədəl (gürtel) Gürtel, šdîədsə (stürzen) stürzen, wlədsə (würzen) würzen, blîd (bürde) Bürde, diəfə (dürfen) dürfen, fiəxdə (vürhten) fürchten; mhd. müller Müller wird zu mîla.

Ausnahme: mhd. rücheln röcheln zu reχələ, dürre dürr zu der.

Mhd. û.

Wie mhd. î sich im Bf. zu êi bezw. ei entwickelt (vgl. S. 16), ganz ebenso mhd. û zu ôu bezw. ou (o im ersten Falle überlang mit schwachgeschnittenem Acc., im zweiten lang mit starkgeschnittenem Acc.). Vor stimmlosen Kons., vor l, m, n u. im Auslaut steht ôu, vor den übrigen stimmhaften Kons. (j, w, d, r) ou; im übrigen vergleiche man das S. 16 über î Gesagte.

Bsp. für ôu: bôux (bûch) Bauch, brôuxə (brûchen) brauchen, hôuxə (hûchen) hauchen, rôu (rûch) rauh, šlôux (slûch) Schlauch, bôuš (bûsch) Bausch, rôušə (rûschen) rauschen, lôušdərə (lûstern) lauschen, hôus (hûs) Haus, môus (mûs) Maus, ôus (ûs) aus, khôuds (kûz) Kauz, hrôud (hrût) Braut, hôud (hût) Haut, grôud (krût) Kraut, lôud (lût) Laut, rôub (rûpe) Raupe, šôufəl (schûfel) Schaufel, sôufə (sûfen) saufen, hôufə (hûfe) Haufen, hrôun (brûn) braun, lôun (lûne) Laune, dsôun (zûn) Zaun, dôumə (dûme) Daumen, kbôum (kûm) kaum, šôum (schûm)

Digitized by Google

Schaum, gôul (gûl) Gaul, grôulə (grûlen) sich fürchten, khôul (kûle) Grube, môul (mûl) Maul, bôu (bû) Bau, dôu (dû) du, sôu (sû) Sau.

Bsp. für ou: bóuə (bûwen) bauen, hóub Plur. hóuwə (hûbe) Haube, šróuwə (schrûben) schrauben, dóu (dûge) Fassdaube, bóua (bûr) Bauer, lóua (lûr) Lauer, móua (mûr) Mauer, gróudə (krûten) Kraut holen.

Ausnahme: Auf mhd. Nebenformen mit kurzem Vokal gehen zurück júgsə (jûchezen) jauchzen u. of (ûf) auf.

Mhd. iu.

Mhd. iu (sowohl das ahd. iu entsprechende, als auch das durch Umlaut aus û hervorgegangene) wurde zu êi vor stimmloser Konsonanz und vor l, (m, n), zu êi vor den stimmhaften Kons. (j), d, w, r (vgl. S. 16 das von i Gesagte).

Bsp. für êi: šêiχə (schiuhen) scheuchen, bêiχ (biuche) Bäuche, lêiχdə (liuhten) leuchten, fêiχd (viuhte) feucht, dsêiχ (ziuc) Zeug, sêifdsə (siufzen) seufzen, grêids (krinz) Kreuz, gərêiš (geriusche) Geräusch, dêidš (tiutsch) deutsch, hêilə (hiulen) heulen, khêil (kiule) Keule.

Bsp. für éi: dréi (triuwe) Treue, réiə (riuwe) Reue, néi (niuwe) neu, gréiəl (griuwel) Greuel, gəbéi (gebiuwe) Gebäude, gəhéia (gehiure) geheuer, gəméia (gemiure) Gemäuer, šéia (schiur) Scheune, štéia (stiur) Steuer, féia (viur) Feuer, béidəl (biutel) Beutel, gəléid (gelinte) Gelände, léidə (liuten) läuten; auch héid (hiute) heute.

Ausnahme: špiu (spriu) Spreu, nadéəliχ (natiurlich) natürlich.

Mhd. ei.

Mhd. ei ist in der Bf. Mda. durch âɐ vertreten (der erste Bestandteil a zeigt stets Überlänge u. schwachgeschnittenen Acc.).

Bsp.: bâɐn (bein) Bein, bâɐdə (beide) beide, brâɐd (breit) breit, bəšâɐd (bescheit) Bescheid, blâɐχ (bleich) bleich, âɐ (ei) Ei, âɐd (eit) Eid, âɐχəl (eichel) Eichel, âɐjə (eigen) eigen, âɐda (eiter) Eiter, gâɐš(d)əl (geisel) Peitsche, gəhâɐs (geheiz) Geheiss, gâɐšd (geist) Geist, gâɐs (geiz) Geiss, gəlâɐd (geleite) Geleit, gəmâɐn (gemein) gemein, hâɐl (heil) heil, hâɐd (heide) Heide, hâɐmliχ (heimelich) heimlich, hâɐs (heiz) heiss, khâɐsa (keiser) Kaiser, glâɐdə (kleiden) kleiden, grâɐs (kreiz) Kreis, lâɐ (lei) Schiefertafel, lâɐd (leit) leid, lâɐšdə (leist) Leisten, lâɐm (leim) Lehm, lâɐdə (leiten) leiten, mâɐ (meie) Mai, mâɐšdə (meisten) meisten, mâɐsəl (meizel) Meissel, râɐχə (reichen) reichen, râɐf (reif) Reif, râɐn (rein) rein, râɐs (reise) Reise, šâɐd (scheide) Scheide, šâɐdəl (scheitel) Scheitel, šrâɐ (schrei) Schrei, sâɐf (seife) Seife, sâɐl (seil) Seil, sâɐd (seite) Saite, štâɐn (stein) Stein, šlâɐa (sleir) Schleier, wâɐχ (weich) weich, dsâɐja (zeiger) Zeiger.

Anmerkung: šlâɐbə schleppen geht auf mhd. sleifen unter Anlehnung an die nd. Form des Wortes inbezug auf den p-Laut, šlêifə gleiten, schärfen auf mhd. slîfen zurück, séijə seihen auf sîhen, nicht seihen, šmêisə werfen auf smîzen nicht smeizen.

Ausnahme: Statt des erwarteten âɐ findet sich kurzes offenes e (Verkürzung aus ē, das im übrigen Frk. den Diphth. vertritt, vgl. S. 8) in ena (einer) einer, khena (keiner) keiner, glena (kleiner) kleiner (unflektiert regelmäßig âɐn, khâɐn, glâɐn), menə (meinen) meinen, hem (heim) heim, ema (eimber) Eimer, elf (eilf) elf. — édegs Eidechse geht auf mhd. egedëhse zurück.

Digitized by Google

Mhd. ou.

Mh. ou wird in der Bf. Mda. vertreten durch âǫ (überlanges a mit ſchwachgeſchnittenem Acc.).

Bſp.: bâǫm (boum) Baum, glâǫwə (glouben) glauben, gâǫmə (goume) Gaumen, hâǫə (houwen) hauen, khâǫf (kouf) Kauf, lâǫb (loup) Laub, lâǫf (louf) Lauf, lâǫx (louch) Lauch, lâǫ (louge) Lauge, âǫx (ouch) auch, âǫ (ouge) Auge, râǫwə (rouben) rauben, râǫx (rouch) Rauch, sâǫm (soum) Saum, dâǫf (toufe) Taufe, dâǫb (toup) taub, drâǫf (troufe) Traufe, dâǫə (touwen) tauen, drâǫm (troum) Traum, frâǫ (vrouwe) Frau, dsâǫm (zoum) Zaum.

Anmerkung: lêſa Läufer iſt aus der umgelauteten Form von mhd. loufaere u. râm Rahm aus mhd. râme, nicht roum entſtanden.

Mhd. öu.

Mhd. öu (Umlaut von ou) wurde in der Mda. zu âę (überlanges a mit ſchwachgeſchnittenem Acc.).

Bſp.: bâęm (böume) Bäume, khâęfa (köufer) Käufer, gəlâęf (gelöufe) Geläufe, lâęfa (löufer) Läufer, lâęjənə (lögugenen) leugnen, râęwa (röuber) Räuber, sâęm (söume) Säume, drâęmə (tröumen) träumen, frâęd (vröude) Freude u. ſ. w.

Mhd. ie.

Der mhd. Diphth. ie iſt im Bf. wie im Hchd. zum langen i-Laut geworden; der Acc. iſt der ſtarkgeſchnittene (i).

Bſp.: wi (wiege) Wiege, flio (vliegen) fliegen, lio (liegen) liegen, šbləl (spiegel) Spiegel, dsiəl (ziegel) Ziegel, bio (biegen) biegen, gri̯χ (kriec) Krieg, dsio (ziehen) ziehen, ri̯χə (riechen) riechen, gri̯χə (kriechen) kriechen, dif (tief) tief, brif (brief) Brief, dib (dieb) Dieb, lib (liebe) Liebe, grib (griebe) ausgelassener Fettwürfel, fiwa (vieber) Fieber, lid (liet) Lied, gəbid (gebiet) Gebiet, bidə (bieten) bieten, mid (miete) Miete, sidə (sieden) sieden, fliso (vliezen) fliessen, nisə (niesen) niesen, šlsə (schiezen) schiessen, gisə (giezen) giessen, bia (bier) Bier, šdia (stier) Stier, rimə (rieme) Riemen, dina (diener) Diener, dinšd (dienst) Dienst, nimand (nieman) niemand.

Anmerkung: šeb (schief) schief geht auf eine ältere Nebenform schef zurück (vgl. M. Heyne im Dt. Wörterbuch unter ſchief), šči (schiech) scheu lehnt ſich an das Ztw. schiuhen an.

Ausnahme: Statt des langen i-Lauts findet ſich der entſprechende geſchloſſene e-Laut (é) in féədsi̯χ (vierzic) vierzig, galobéra (galopieren) galoppieren u. féədəl (vierteil) Viertel. — Verkürzung hat ſtatt zu e in ema (iemer) immer, zu i in li̯χd (lieht) Licht u. fi̯χd (viehte) Fichte.

Mhd. uo.

Mhd. uo wird, wie im Hchd., ſo in der Bf. Mda. zu langem u mit ſtarkgeſchnittenem Acc. (ú).

Bſp.: blúd (bluot) Blut, brúda (bruoder) Bruder, glúd (gluot) Glut, gúd (guot) Gut, húd (hunt) Hut, múd (muot) Mut, rúda (ruoder) Ruder, rúd (ruote) Rute, flúd (vluot) Flut, fúda (vuoder) Fuder, búx (buoch) Buch, brúx (bruoch) Bruch, gənúx (genuoc) genug, glúx (kluoc) klug, grúx (kruoc) Krug, flúxə (vluochen) flueben, khúxə (kuoche) Kuchen, blúx (phluoc) Pflug, šúx (schuoch) Schuh, súxə (suochen) suchen, dúx (tuoch) Tuch, húšdə (huoste) Husten, mús (muos) Mus, rús (ruoz) Russ, grús (gruoz) Gruss, khú (kuo) Kuh, phúl (phuol)

Digitized by Google

Pfuhl, šdûl (stuol) Stuhl, rûf (ruof) Ruf, rû (ruowe) Ruhe, rûm (ruom) Ruhm, dûn (tuon) thun, šnûa (snuor) Schnur, flûa (vluor) Flur, fûa (vuore) Fuhre u. a.

Ausnahme: Verkürzung trat ein in muda (muoter) Mutter u. buxšdawə (buchstabe) Buchstabe. — ŏ erſcheint in šól (schuole) Schule.

Anmerkung: Umlaut findet ſich in fri (vruo, Adj. vrüeje) früh u. blíd (bluot) Blüte.

Mhd. üe.

Mhd. üe (der Umlaut von uo) wird in der Mda. vertreten durch langes i mit ſtarkgeſchnittenem Acc. (í).

Bſp.: grísə (grüezen) grüssen, bísə (büezen) büssen, sís (süeze) süss, drís (drüese) Drüse, gəmís (gemüese) Gemüse, šnírə (snüeren) schnüren, blíə (blüejen) blühen, mí (müeje) Mühe, brí (brüeje) Brühe, glíə (glüejen) glühen, gəníə (genüegen) genügen, rímə (rüemen) rühmen, fílə (vüelen) fühlen, šbílə (spüelen) spülen, khíl (küel) kühl, khín (küen) kühn, grín (grüen) grün, gəmíd (gemüete) Gemüt, hídə (hüeten) hüten, fídərə (vüetern) füttern, míd (müede) müde, ríb (rüebe) Rübe, dríb (trüebe) trübe.

Anmerkung: Statt i trat é ein in rérə (rüeren) rühren; ohne Umlaut erſcheinen grûməd (grüenmât) Grummet u. wûlə (wüelen) wühlen.

Ausnahme: Der Vokal iſt verkürzt in risəl (rüezel) Rüssel, misə (müezen) müssen, brelə (brüelen) brüllen.

Überſicht der Entſprechungen.

1) Die mhd. Vokale.

a = 1) Bſ. â vor d. leichten Konſ., außer g: rat zu râd (Rad).
2) Bſ. á vor g: nagel zu nâəl (Nagel).
3) Bſ. a vor d. Nachſilben -el, -er u. ſ. w.: hamel zu haməl (Hammel).
4) Bſ. â vor r + kons.: art zu âəd (Art).
5) Bſ. a vor d. ſchweren Konſ.: mast zu mašd (Mast).
6) Bſ. â einigemal vor ht: aht zu âxd (Aufmerksamkeit).

â = 1) Bſ. ó: wâr zu wóa (wahr).
2) Bſ. á in einigen Wörtern durch hdd. Einfluß: grâve zu gráf (Graf).
3) Bſ. a ganz ſelten vor ſchw. Konſ.: râche zu rax (Rache).

ae = 1) Bſ. é: draejen zu dréə (drehen).
2) Bſ. ê in bequaeme zu bəgwêm (bequem).
3) Bſ. e in gedaehtnisse zu gədeχdnis (Gedächtnis), bedaehtic zu bədeχdiχ (bedächtig).

e = 1) Bſ. é vor leicht. Konſ. g, b, d, m: vegen zu féə (fegen).
2) Bſ. ê vor g: gegen zu gên (gegen).
3) Bſ. ê vor leicht. Konſ. d, t, n, r, b, f: edel zu êdl (edel).
4) Bſ. ĕ vor leicht. Konſ. s, r, n, l, b, d: esel zu ĕsəl (Esel).
5) Bſ. e in rede zu red (Rede).
6) Bſ. i in keten zu khid (Kette).

Digitized by Google

7) Bſ. e vor ſchw. Konſ.: becker zu bega (Bäcker).

8) Bſ. e vor l + kons.: welben zu welwə (wölben).

9) Bſ. i bezw. ê vor r + kons.: wermede zu wîəmd (Wärme), ermel zu êəməl (Ärmel).

ẽ = 1) Bſ. ê in d. Regel vor leicht. Konſ.: enbërn zu embêrə (entbehren).

2) Bſ. é vor g: gelëgen zu gəléə (gelegen).

3) Bſ. î: gezëmen zu gədsîmə (geziemen), i in sëhen zu sín (sehen).

4) Bſ. ê in swëre zu šwêrə (Schwäre) u. bër zu bêa (Bär).

5) Bſ. é vor g: rëgen zu rén (Regen).

6) Bſ. e in d. Regel vor ſchw. Konſ.: sëzzel zu sesəl (Sessel).

7) Bſ. e vor l + kons.: smëlzen zu šmeldsə (schmelzen).

8) Bſ. i in gëster zu gišda (gestern) u. vënster zu finšda (Fenster).

9) Bſ. ê bezw. é bezw. é beſ. vor r + kons.: slëhte zu šlêχd (schlecht), gërne zu gérə (gerne), ërde zu éəd (Erde).

10) Bſ. í in einigen Wörtern: së(h)ster zu sišda (Sester).

ê = 1) Bſ. é: êwe zu é (Ehe).

2) Bſ. é in hêrre zu héa (Herr) u. sênse zu séns (Sense).

i = 1) Bſ. î vor d. leicht. Konſ., außer g: bibel zu biwəl (Bibel).

2) Bſ. i vor g: igel zu íəl (Igel).

3) Bſ. êi in ich zu êiχ (ich) u. ſ. w.

4) Bſ. i bezw. e vor leicht. Konſ. u. d. Nachſilben, beſ. -el, -er, u. einigen anderen Wörtern: kribeln zu griwələ (kitzeln), mit zu med (mit).

5) Bſ. i bezw. e vor d. ſchw. Konſ.: sippesehaft zu sibšafd (Sippschaft), begrif zu bəgref (Begriff).

6) Bſ. i vor r + kons. u. z. t. vor ht: wirt zu wiəd (Wirt).

7) Bſ. é in geschirre zu gəšea (Geschirr).

í = 1) Bſ. éi vor ſtimmloſen Konſ., bezw. l, m, n, bezw. Auslaut: wichen zu wéiχə (weichen).

2) Bſ. éj vor d. ſtimmhaften Konſ. j, w, d, r: gedíhen zu gədéije (gedeihen).

3) Bſ. i in dihte zu díχd (dicht).

o = 1) Bſ. ô vor d. leicht. Konſ., außer g u. Lippenl. b, f, v: bodem zu bôdəm (Boden).

2) Bſ. ó vor g: boge zu bóə (Bogen).

3) Bſ. û vor b, f, v: toben zu dûwə (toben).

4) Bſ. ô vor b infolge þdð. Einfluſſes: lop zu lôb (Lob).

5) Bſ. o ausnahmsweiſe in einigen Wörtern mit einfachem Konſ.: dol (tol) toll.

6) Bſ. o, ſeltner o vor ſchw. Konſ.; letzteres beſ. vor l + kons., f + kons., tz: schopf zu šob (Schopf), polster zu pholšda (Polster).

7) Bſ. ô vor r + kons, ht: dort zu dôəd (dort).

8) Bſ. u vor b + kons.: topfe zu thubə (Tüpfel).

9) Bſ. û vor leicht. Konſ., bezw. r + kons., bezw. st: honie zu hûniχ (Honig).

õ = 1) Bſ. é vor leicht. Konſ. außer g u. l: höve zu héf (Höfe).

2) Bſ. é vor g u. l: öl zu él (Öl).

3) Bſ. e vor ſchw. Konſ.: spöttie zu šbediχ (spöttisch).

4) Bſ. e vor l + kons.: hölzern zu heldsərə (hölzern).

Digitized by Google

5) Bſ. é vor r + kons.: körbe zu kbéəb (Körbe); Verkürzung in kötze zu kbéds (Rückenkorb).

ô = 1) Bſ. ó: tôt zu dôd (tot).
2) Bſ. o in schôn zu šon (schon) u. einigen anderen Wörtern.

oe = Bſ. é: boese zu bés (böse).

u = 1) Bſ. û vor leicht. Konſ., außer g: sun zu sûn (Sohn).
2) Bſ. ú vor g: kugel zu khûəl (Kugel).
3) Bſ. u in jude zu jud (Jude), o in blut zu blod (nackt).
4) Bſ. u bezw. o vor ſchw. Konſ.: bruch zu brux (Bruch), nuz zu nos (Nuss).
5) Bſ. o vor pf: slupf zu šlob (Schlinge).
6) Bſ. û vor r + kons.: burc zu bûəχ (Burg).
7) Bſ. ú in mulde zu múl (Mulde), ó in butze zu bóds (Poltergeist).

ü = 1) Bſ. i vor leicht. Konſ., außer g: büne zu bîn (Bühne).
2) Bſ. i vor g: lüge zu li (Lüge).
3) Bſ. e vor ſchw. Konſ., ganz ſelten i: bücken zu bego (bücken), bütte zu bid (Bütte).
4) Bſ. i vor r + kons.: bürste zu bîəšd (Bürste).
5) Bſ. e in dürre zu der (dürr) u. rücheln zu reχələ (röcheln).

û = 1) Bſ. ôu vor ſtimml. Konſ., bezw. l, m, n, bezw. Auslaut: bûch zu bôux (Bauch).
2) Bſ. óu vor d. ſtimmh. Konſ. w, j, d, r: bûwen zu bóuə (bauen).

iu = 1) Bſ. éi, außer vor (j), d, w, r: schiuhen zu šéiχə (scheuchen).
2) Bſ. éj vor (j), d, w, r: triuwe zu dréj (Treue).
3) Bſ. é in natiurlich zu nadéəliχ (natürlich), í in spriu zu šbrí (Spreu).

ei = 1) Bſ. âę: bein zu bâęn (Bein).
2) Bſ. e in einer zu ena (einer) u. a.

ou = Bſ. âǫ: boum zu bâǫm (Baum).

ōu = Bſ. âę: bōume zu bâęm (Bäume).

ie = 1) Bſ. í: wiege zu wí (Wiege).
2) Bſ. é einigemal: vierzic zu féədsiχ (vierzig).
3) Bſ. e in iemer zu ema (immer), i in liebt, viehte zu liχd, fiχd (Licht, Fichte).

uo = 1) Bſ. ú: bluot zu blûd (Blut).
2) Bſ. u in muoter zu muda (Mutter).

üe = 1) Bſ. i: grüezen zu grísə (grüssen).
2) Bſ. é in rüeren zu rérə (rühren).
3) Bſ. i in rüezel zu risəl (Rüssel) u. müezen zu misə (müssen), e in brüelen zu brelə (brüllen).

2) Die Birkenfelder Vokale.

a = 1) Mhd. a vor leicht. Konſ. unter Einfluß von Endungen, wie -el, -er.
2) Mhd. a vor ſchwer. Konſ.
[3) Mhd. â vor ſchwer. Konſ. (ganz ſelten).]

â = 1) Mhd. a vor d. leicht. Konſ., außer g.
2) Mhd. a vor r + kons.
[3) Mhd. â einigemal vor ht.]

á = 1) Mhd. a vor g.
[2) Mhd. â einigemal durch hchd. Einfluß.]

e = 1) Mhd. e vor d. ſchwer. Konſ.
2) Mhd. ë vor d. ſchwer. Konſ. (in d. Regel).
3) Mhd. ô vor d. ſchwer. Konſ.
[4) Mhd. ae in bədeχdiχ, gədeχdnis.]

Digitized by Google

[5) Mhd. ū in der, reχələ.]
[6) Mhd. ei in ena u. a.]

ê = [1) Mhd. ē in šwêrə u. bêr].
[2) Mhd. i in gəšêr.]

é = 1) Mhd. ae.
2) Mhd. e vor leicht. Konſ. g, b, d, m.
3) Mhd. ē vor g u. in ein. a. Wörtern.
[4) Mhd. ê in hér u. séns.]
[5) Mhd. ē vor r + kons. (einigemal).]
[6) Mhd. ō vor l u. g.]

e = 1) Mhd. e vor l + kons.
2) Mhd. i vor l + kons. unter Einfluß von Endungen, wie -el, -er.
3) Mhd. i vor ſchwer. Konſ. (zum teil).
4) Mhd. ü vor ſchwer. Konſ.
[5) Mhd. e in red.]
[6) Mhd. üe in brelə.]

ė = 1) Mhd. e vor d. leicht. Konſ. d, t, n, r, b, f.
2) Mhd. ē vor d. leicht. Konſ. (in d. Regel).
3) Mhd. ē vor l + kons. (oft).
4) Mhd. ō vor leicht. Konſ.
5) Mhd. ō vor r + kons.; Verkürzung in khėds.
6) Mhd. ü vor r + kons.

ė = 1) Mhd. e vor g.
2) Mhd. e vor r + kons. (neben i).
3) Mhd. ē vor g.
4) Mhd. ē vor r + kons. (neben ê u. é).
5) Mhd. ê.
6) Mhd. oe.
[7) Mhd. ae in bəgwém.]
[8) Mhd. e vor ht u. in ein. a. Wörtern (neb. i).]
[9) Mhd. iu in nadéəliχ.]
[10) Mhd. ie in féədsiχ u. ein. a. Wörtern.]
[11) Mhd. üe in réra.]

i = 1) Mhd. i vor ſchwer. Konſ. (neben e).
[2) Mhd. e in khid.]
[3) Mhd. ē in gišda, fiñšda.]
[4) Mhd. i vor leicht. Konſ. unter Einfluß der Endungen -el, -er.]
[5) Mhd. t in diχd.]
[6) Mhd. üe in risəl, misə.]

i = 1) Mhd. e vor leicht. Konſ. s, r, n, l, b, d.
2) Mhd. ē vor leicht. Konſ. (in d. Regel).
3) Mhd. i vor d. leicht. Konſ.
4) Mhd. i vor r + kons. u. z. t. vor ht.
5) Mhd. ü vor leicht. Konſ., außer g.
[6) Mhd. ē in ein. Wörtern.]

i = 1) Mhd. e vor r + kons. (neben ė).
2) Mhd. e vor ht (neben ė).
3) Mhd. i vor g.
4) Mhd. ü vor g.
5) Mhd. üe.
6) Mhd. ie (einige Wörter ausgenommen).
[7) Mhd. ē vor leichten Konſ. (ſelten).]
[8) Mhd. iu in šbri.]

o = 1) Mhd. o vor ſchwer. Konſ. (in d. Regel).
2) Mhd. u vor pf.
[3) Mhd. ô in šon, gənos, hoxdsəd.]

ô = Mhd. â (in d. Regel).

ȯ = Mhd. u in bȯds.

o = 1) Mhd. o (ſelten) vor ſchwer. Konſ., beſ. vor l + kons., f + kons., tz.
2) Mhd. u vor ſchwer. Konſ. (neben u).
[3) Mhd. o vor einf. Konſ. (einigemal).]

Digitized by Google

ô = 1) Mhd. o vor den leicht. Konſ., außer g u. Lippenl. b, f, v.
2) Mhd. o vor r + kons.
[3) Mhd. o vor b infolge hchd. Einfluſſes.]

ó = 1) Mhd. o vor g.
2) Mhd. ô (in d. Regel).

u = 1) Mhd. o vor b + kons.
[2) Mhd. u in jud.]
[3) Mhd. u vor ſchw. Konſ. (neben o).]
[4) Mhd. uo (ſelten).]

û = 1) Mhd. o vor b, f, v.
2) Mhd. o vor r + kons., st.
3) Mhd. u vor leicht. Konſ., außer g.
4) Mhd. u vor r + kons.

ú = 1) Mhd. u vor g.
2) Mhd. uo (in d. Regel).
[3) Mhd. u in múl.]

éi = 1) Mhd. î vor ſtimml. Konſ., bezw. l, m, n, bezw. Auslaut.
2) Mhd. iu, außer vor (j), d, w, r.
[3) Mhd. i in éiχ u. ſ. w.]

éi = 1) Mhd. î vor j, w, d, r.
2) Mhd. iu vor (j), d, w, r.

ôu = Mhd. û vor ſtimml. Konſ., l, m, n u. Auslaut.

óu = Mhd. û vor j, d, w, r.

âę = 1) Mhd. ei.
2) Mhd. öu.

âo = Mhd. ou.

Der Umlaut.

Im allgemeinen ſtimmt die Bf. Mda. in der Durchführung des Umlauts mit dem Mhd. bezw. Nhd. überein. Doch giebt es immerhin eine Anzahl von Fällen, wo in der Mda. der Umlaut unterblieben, andere, wo er abweichend vom Mhd. und Nhd. eingetreten iſt. Da ich bei der Beſprechung der Deklination und Konjugation darauf zurückkommen werde, ſo gebe ich hier nur eine einfache Zuſammenſtellung der Beiſpiele.

1) Der Umlaut iſt in der Mda. unterblieben:

a - e: bareg Perrücke, of bladsə auf Plätzen, grads u. greds (kratz u. kretz) Krätze, radšə (retschen) schwatzen, sâwəl u. sêwəl (sabel u. sebel) Säbel, šmagə (smecken) schmecken; vgl. auch gwag (quëc) lebendig, als Subſt. ein grasartiges Unkraut. **u - ü:** angəfəəd angeführt, dušda düster, fəa (vür) für, fufdsən, fufdsiχ (fünfzëhen, vünfzic) fünfzehn, fünfzig, gəšbûəd gespürt, gənə u. genə (gunnen u. günnen) gönnen, nədsə (nutzen u. nützen) nützen, šûəds u. šiəds (schurz) Schürze, wúəjə (würgen) würgen. **o - ö:** fólə Plur. von fóəl (vogel) Vogel. **û - iu:** blôul (bliuwel) Werkzeug zum Schlagen des Flachses, bóuəriš (biurisch) bäurisch, hóud u. héid (hiute) heute, nóu u. néi (niu) neu, óua (iuwer) euer, óuda (ûter, iuter) Euter, ed róud miχ, es reut mich, róumə (rûmen) räumen, šbróu u. šbri (spriu) Spreu, šóuərə, jünger šéjərə (schiuren, schûren) scheuern. **ou - öu:** älteres hâo neben jüngerem hâę (hou, höu) Heu, šdrâoə (ströuwen) streuen. **uə - üə:** búxəl (büechel) Frucht der Buche, wúlə (wüelen) wühlen.

2) Der Umlaut iſt im Bf. eingetreten, im Mhd. bezw. Nhd. dagegen unterblieben:

a - e: belə (ballen) zu einem Ball machen, denə Plur. von Tanne, déχ Plur. von Tag,

Digitized by Google

dîəf darf, dsabə u. dsebə (zapfen) zapfen, elə (alter) Alter, eŋšd (angest) Angst, grę́χ Plur. von Kragen, gredsə (kratzen, kretzen) kratzen, gəkhend gekannt, heñš Handschuh, khêuəl u. khânəl (kenel, kanel) Rinne, Kanal, helə leχ šlán in lautes Lachen ausbrechen, miχd macht, refə (raffen, reffen) raffen, rem Plur. von ram (ram, Nebenform von rabe) Rabe, séd sagt, šnerə (snarren) schnarren, šdeŋ Plur. von šdaŋ (stange) Stange, wén Plur. von wân (wagen) Wagen, wešə (waschen, weschen) waschen, wégələ (wackeln) wackeln. **u - ü**: debə (topf) Topf, dregələ (truckenen) troeknen, eñsəld (unslit) Unschlitt, gədeliχ neben gədəliχ (gedultie) geduldig, gilə (gulden) Gulden, hen Plur. von hənd (hund) Hund, redšə (rütschen) rutschen, šeliχ neben šəliχ (schuldic) schuldig, šela neben šəla (schulter) Schulter, šlegə (slucken) schlucken. **o - ö**: brésəm (brosem) Brosam, Bröekchen, šwošd oberste, khemd kommt. **ou - öu**: gâę (gou, göu) Gau, khâęfd kauft. **ô - oe**: khêl (kôl, koel) Kohl. **uə - üe**: rüd ruft. **û - iu**: méiəra (mûrer) Maurer.

b. Die Vokale in den unbetonten Silben.

1) Das unbetonte e in den Flexionsendungen.

α. Auslautendes e ist in der Regel abgefallen.

Bsp.: hîəd (hirte) Hirt, feəšd (vürste) Fürst, âęχ (eiche) Eiche, hel (helle) Hölle, sax (sache) Sache, gas (gaʒʒe) Gasse, bed (bette) Bett, âo (ouge) Auge, də gûd der gute, šén hawa (Fem.) schöner Hafer, éiχ séd ich sagte.

Anmerkung: Nur eine scheinbare Ausnahme machen viele schwache Maskulina wie bôə (boge) Bogen, phošdə (phoste) Pfosten, gnoxə (knoche) Knochen u. a.; bei diesen Wörtern ist schon frühe der Nasal n aus den obliquen Kasus in den Nominativ eingedrungen, und die mhd. bezw. nhd. Endung -en wird in der Bs. Mda. durch ə vertreten (vgl. unten). — Ebenso verhält es sich mit der 1. Pers. Sing. Präs. der Verba, z. B. éiχ lêwə ich lebe; auch hier hat sich die der 1. u. 3. Pers. Plur. und dem Inf. eigentümliche Endung -en nach u. nach auch in der 1. Pers. Sing. festgesetzt.

Ausnahme: Gehalten hat sich das auslautende e als ə nur im Plur. der starken Deklination der Adjektiva, z. B. gûdə saxə gute Sachen.

β. Das durch den Nasal n gedeckte e der Flexionsendung ist ausnahmslos, in der Regel unter Verlust des Kons., als ə geblieben: gêwə geben, bôə Bogen u. s. w.

2) Ableitungssilben.

In den Ableitungssilben -el, -em, -en, (-chen), -er mit unbetontem e trat Verdumpfung des e-Lauts zu ə ein: gâęšdəl (geisel) Peitsche, bôdəm (bodem) Boden, brésəm (brosem) Brosam, âęjə (eigen) eigen, khenχə kleines Kind, emər, jetzt fast ema (eimber) Eimer. (Über die Quantität des ə vgl. S. 10). Davon abgesehen folgen die Vokale der Ableitungssilben denselben Gesetzen, wie die der Stammsilben.

Vor leichten Kons. wurde kurzer Vokal gedehnt: dribsal (trüebesal) Trübsal, âxdbâə (ahtbaere, später ahtbâr) achtbar. Vor schweren Kons., auch wenn sie sich erst in der Mda. entwickelten, blieb die Kürze erhalten: lâędiχ (leidic) betrübt, widerwärtig, hâęmliχ (heimlich) heimlich, hâęmiš (heimisch) heimisch, lêbhafd (lëbehaft) lebhaft, khexin (köchinne) Köchin, khənšafd (kuntschaft) Nachricht, Geschäftsverbindung, iwuŋ (üebunge) Übung, fêilnis Fäulnis; auch vor m blieb in der Endung -sam die Kürze (vgl. S. 11), z. B. hâęlsam (heilsam) heilsam. Die langen Vokale erhiel-

Digitized by Google

ten sich in der Regel wie in Stammsilben: aədsnêi (arzenîe) Arznei, bôshaęd (bôsheit) Bosheit, mâəkhaęd Magerkeit, hêirad (hîrât) Heirat, hâęmad (heimôt, später heimât) Heimat; Verkürzung des Vokals liegt vor in der Ableitungssilbe -tuom: rêiχdum (rîchtuom) Reichtum.

Die Vokale in Vorsilben und in der Wortkomposition werde ich in dem Abschnitte vom Accente behandeln.

Nachtrag.

Auf S. 11 füge man zu den „Bemerkungen zu den konsonant. Lautzeichen" hinzu:

l = überlanges l mit schwachgeschnittenem Acc., m̄ = überlanges m mit schwachgeschnittenem Acc., n̄ = überlanges n mit schwachgeschnittenem Acc., ŋ̄ = überlanges ng mit schwachgeschnittenem Acc.

Digitized by Google

Digitized by Google

Die Birkenfelder Mundart.

Ein Beitrag zur Kenntnis des Südmittelfränkischen.

I. Die Lautlehre.

B. Der Konsonantismus.

Von

Dr. Baldes, Gymnasialoberlehrer.

Beilage zum Osterprogramm des Gymnasiums zu Birkenfeld.

Birkenfeld.
Druck von W. M. Hoestermann.
1896.

Progr. Nr. 682.

Digitized by Google

B. Der Konsonantismus.

I. Die Konsonanten nach ihrer Bildung und nach ihrem Klange.

a. Die Verschlußlaute (oder Explosivlaute).

Die Birkenfelder Mundart kennt nur 2 Arten von Verschlußlauten: die stimmlosen Medien (oder Lenes) b, d, g und die stimmlosen gehauchten Tenues (oder Fortes) ph, th, kh. Bei den Tenues ist der Verschluß im Mundraume viel fester, energischer und infolge dessen auch das Explosionsgeräusch viel stärker, als bei den Medien; bei den letzteren ist der Verschluß ein so loser, schwacher und die Lösung des Verschlusses erfolgt so ganz ohne besondere Muskelanstrengung, daß dieselben regelmäßig im Inlaute in stimmhafter Umgebung in die entsprechenden stimmhaften Reibelaute (oder Spiranten) w, j, (d) übergehen (vgl. Bf. Mda., I. Teil, Programm von 1895, S. 8). Außer diesem Wechsel spricht noch für die nahe Verwandtschaft der Medien und der stimmhaften Reibelaute der Umstand, daß wortauslautende b, d, g des Mhd. (bezw. ihre Vertreter) in der Mda. im Zusammenhange der Sprechtakte vor wortanlautendem Vokale ebenfalls in w, j, d sich wandeln: ob ich wird zu owiχ, den Berg hinauf zu də bêəjənof, wat (= was) ich zu wadéiχ. Im übrigen ist die Media zwar stimmlos, aber das Fehlen des Stimmtons tritt so wenig hervor, daß nur das geschärfte Gehör des Kenners die stimmlose Media der Mda. von der stimmhaften der norddeutschen Mundarten unterscheidet. Alles dies, der weiche Klang der Medien und ihr häufiger Übergang in die stimmhaften Reibelaute, hat mich bestimmt, gegen Vietor (Elemente der Phonetik 3. Aufl., § 104) und in Übereinstimmung mit Sievers (Grundzüge der Phonetik 4. Aufl., 333, 344) an der Bezeichnung stimmlose Medien festzuhalten.

Die stimmlose Tennis tritt nur in Verbindung mit nachstürzendem Hauche auf (Tennisaspirata).

1) Die **Lippenlaute** (Labiales): b, ph.

b ist stimmlose bilabiale Media. Bei der Artikulation dieses Lautes berühren sich die Lippen in ihrem ganzen Verlaufe nur lose, die Muskelanspannung ist gering, „der Verschluß wird nicht sowohl gesprengt als gelöst, d. h. durch eigene freiwillige Muskelwirkung der schließenden Teile aufgehoben" (Sievers a. a. O. 344, Lösungslaute); der Stimmton setzt erst ein, wenn die Lösung des Verschlusses stattgefunden hat.

ph bezeichnet die stimmlose bilabiale Tennis mit nachstürzendem Hauche (Tennisaspirata). Bei der Erzeugung des Lautes ist der Verschluß der Lippen fester, die Muskelthätigkeit energischer als bei der Artikulation der Media b; auch wird der Verschluß nicht gelöst, sondern „durch einen plötzlichen, auf den Moment der Verschlußaufhebung konzentrierten Luftstoß geradezu gesprengt" (Sievers a. a. O. 342, Sprenglaute); die Stimme setzt erst einige Zeit nach Eintritt der Explosion ein, die Zwischenzeit wird durch einen kurzen, aber deutlich vernehmbaren Hauch ausgefüllt.

2) Die **Zungenlaute** (Dentales): d, th.

d ist das Zeichen für die stimmlose dentale Media. Spreche ich das d der Mda., so artikuliert

Digitized by Google

die Zunge mit dem Zungenblatte (dem vorderen, der Zungenspitze zunächst liegenden Teile) gegen die Oberzähne und ihre Alveolen (den Teil des Oberkiefers, in dem die Zähne sitzen) in der Weise, daß der untere Rand der Zungenspitze die Unterzähne streift (dorsal-alveolares d bei Sievers a. a. O. 151). Über den Stärkegrad des Verschlusses, den Grad der Muskelanstrengung, die Lösung des Verschlusses und den Eintritt des Stimmtons vgl. man das unter b Gesagte.

Mit th bezeichne ich die stimmlose dentale Tenuis mit nachstürzendem Hauche. Die Artikulationsstelle ist dieselbe wie bei d. Im übrigen aber ist hier, wie bei ph, der Verschluß fester und die Muskelanspannung energischer; auch hier erfolgt die Aufhebung des Verschlusses durch eine Sprengung, auch hier schiebt sich zwischen Ende der Explosion und Eintritt des Stimmtons der unter ph erwähnte Hauchlaut ein.

3) Die **Gaumlaute** (Gutturales): g, kh.

Je nach der Beschaffenheit der benachbarten Laute sind die Artikulationsstellen der k-Laute verschieden. In Verbindung mit den gutturalen Vokalen a, o, u (vgl. I, S. 9) artikuliert der hintere Zungenrücken gegen den weichen Gaumen bezw. gegen die Grenze zwischen weichem und hartem Gaumen; stehen die k-Laute jedoch in der Nachbarschaft der Liquiden l, r und der palatalen Vokale e, i (vgl. I, S. 10), so legt sich der mittlere Zungenrücken an den harten Gaumen an; also ist z. B. g in den Verbindungen gl, gr, ge, gi ein palatales g, in Verbindung mit a und o ein palatovelares und in der Verbindung gu ein velares.

g ist die stimmlose gutturale Media,

kh die stimmlose gutturale Tenuis mit nachstürzendem Hauche. Im übrigen besteht zwischen g und kh dasselbe Verhältnis wie zwischen b und ph, d und th.

b. Die Reibelaute (oder Spiranten).

1) Die **stimmlosen Reibelaute**: f, s, š, χ, x.

f bezeichnet den stimmlosen labiodentalen Reibelaut; die Enge findet statt zwischen der Schneide der Oberzähne und der Unterlippe.

s ist der stimmlose dentale Reibelaut, der sogenannte Zischlaut. Bei der Bildung des s drückt sich das Zungenblatt beiderseits lose gegen die Oberzähne und ihre Alveolen; die Zunge ist in ihrer Mittellinie zu einer schmalen Rinne ausgekerbt, durch die der Luftstrom gegen die Oberzähne und ihre Alveolen getrieben wird (Sievers a. a. O. 314).

š ist das Zeichen für den stimmlosen supradentalen Reibelaut, die sogenannte gequetschte Spirans. Während bei s sich die Lippen, ebenso wie die Zähne, in der Ruhelage befinden, stülpen sich die Lippen beim š etwas nach vorwärts, das Zungenblatt hebt sich, die Zungenspitze drückt sich lose gegen das obere Ende der Alveolen und den Anfang des harten Gaumens, in der Mitte eine Öffnung lassend, durch die der Luftstrom, wie bei s, in der Richtung der Mittellinie der Zunge nach unten hin an den Alveolen und Oberzähnen vorbei gegen die Unterlippe getrieben wird.

χ bezeichnet den stimmlosen palatalen Reibelaut (den sogenannten ich-Laut). Er steht inbezug auf seine Artikulation dem š sehr nahe (daher ist in der Mda. das Versprechen und die Verwechselung von χ und š so häufig, kurz die Unsicherheit inbezug auf die Unterscheidung beider Laute so groß). Es fehlt dem χ, zum Unterschiede von š, die Vorstülpung der Lippen, die hier wie bei s sich in der Ruhe-

Digitized by Google

lage befinden, mithin nur wenig geöffnet sind; der mittlere Zungenrücken ist gegen den harten Gaumen gehoben, die Zungenspitze ist, bis zu den Oberzähnen reichend, abwärts gerichtet, so daß die größte Enge sich zwischen dem Zungenblatte und den Alveolen der Oberzähne befindet. Der Luftstrom, dem durch die in der Mittellinie der Zunge liegende Rinne der Weg gewiesen wird, erzeugt das Reibegeräusch hauptsächlich in jener Enge zwischen Zungenblatt und Alveolen.

x, der stimmlose guttnrale Reibelaut (der sogenannte ach-Laut), entsteht, wenn der hintere Zungenrücken gegen die Mitte des weichen Gaumens gepreßt wird und der Luftstrom durch die der Mitte der Zunge folgende Enge getrieben wird.

2) Die **stimmhaften Reibelaute:** w, j (über d. vgl. unten).

w ist der stimmhafte bilabiale Reibelaut, die labiodentale Variation findet sich nur individuell.

j bezeichnet den stimmhaften palatalen Reibelaut. Seine Artikulation ist dieselbe, wie die des stimmlosen χ, nur daß sich mit dem Reibegeräusche der Stimmton verbindet.

c. Die Nasenlaute (Nasales): m, n, ŋ (m̄, ñ, ŋ̄).

Die stimmhaften Nasenlaute, das bilabiale m, das dentale n und das guttnrale ŋ, haben genau denselben Verschluß, wie die entsprechenden Verschlußlaute b, d, g. Sie werden nicht nur als Konsonanten, sondern auch als Sonanten verwendet. Denn in Stammsilben verwachsen sie vor Konsonanten mit vorhergehendem kurzem Vokale zu einer Art von steigenden Diphthongen; die Stimme verweilt nämlich dabei nicht auf dem Vokale, sondern auf dem Nasale; auf diesem ruht dann auch der Wortton und zwar als schwachgeschnittener Accent. Die Aussprache des Wortes hañd, wo n silbisch und a unsilbisch ist, erfordert genau dieselbe Zeitdauer, wie die von hân, wo der Vokal den Silbenkern bildet.

d. Die Liquiden: l, r, d.

Bei l findet derselbe Verschluß statt, wie bei d (vgl. o. S. 1 unten): das Zungenblatt ist nach unten gebogen, sodaß es die Schneide der Unterzähne streift, und drückt sich fest wider die Oberzähne und ihre Alveolen; während der Artikulation streicht der Stimmton zu beiden Seiten der Zungenränder rauschend vorbei. Auch l kommt in Verbindung mit vorausgehendem kurzem Vokale silbisch vor (l̄), wie m̄, ñ, ŋ̄.

r. Das alte Zungenspitzen-r ist in der Mundart von dem durch Schwingungen des Zäpfchens gebildeten uvularen verdrängt worden. Doch auch dieses r wird nur mehr im Anlaute, im Inlaute nach Konsonanten und zwischen Vokalen gesprochen. Im Auslaute spricht die Mda. nach Vokalen ein flüchtiges, aber deutliches a: wóa wahr, gâ (= gâa) gar, dasselbe a vertritt auch die Nachsilbe er: hama Hammer. Im Inlaute verliert es vor Konsonanten ebenfalls ganz seine liquide Eigentümlichkeit, es dehnt den vorhergehenden Vokal und ist selbst nur mehr als verkürzter dumpfer e-Laut, der etwa wie e in französisch le klingt, erhalten: âad Art (vgl. I, S. 10).

d. Mit d bezeichne ich einen Laut, der in vokalischer Umgebung aus d entstanden ist; er war wohl ursprünglich ein stimmhafter dentaler Reibelaut, der sich zu d ähnlich verhielt, wie w zu b und j zu g (vgl. I, S. 8). In der heutigen Aussprache ist es ein Laut, der die Mitte hält zwischen d, r und l. Bei der Artikulation des d (vgl. die kurze Beschreibung I, S. 11) bewegt sich die Zunge gegen das obere Ende der Alveolen der Oberzähne hin, wobei die Zungenspitze etwas nach dem Gaumen

Digitized by Google

hinauf- und zurückgezogen wird, ohne Gaumen oder Alveolen zu berühren. Kaum hat aber die Zunge diese Stellung eingenommen, so schnellt sie plötzlich zurück und nimmt die Lage ein, welche die Artikulation des folgenden Vokals (in der Regel e der Nachsilbe) verlangt; während ihres Herabgleitens kommt die Zungenspitze in flüchtige Berührung mit dem unteren Gaumenrand und den Alveolen der Oberzähne. Der Stimmton setzt zwar während des ganzen Vorgangs nicht aus, der Laut ist aber, wie d, aus dem er entstanden, ein momentaner und kann nicht verlängert werden; man glaubt in ihm ein d, r und l vermischt zu hören, doch mit Vorklingen des l-Lautes. Das d der Birkenfelder Mda. scheint mir dem Stormschen „dicken l" des Ostnorwegischen und Schwedischen zum mindesten ganz nahe zu stehen (vgl. Sievers a. a. O. 300).

Konsonantentabelle.

Artikulationsstellung	Verschlußlaute (stimmlos) Medien	Tenuesaspiraten	Reibelaute stimmlos	stimmhaft	Nasenlaute (stimmhaft)	Liquiden (stimmhaft)
Labiale: 1) labiolabiale	b	ph		w	m	
2) labiodentale			f			
Dentale	d	th	s, š	[d]	n	l, d
Palatale			χ	j		
Gutturale	g	kh	x		ŋ	r

Dazu der Hauchlaut h.

II. Die Konsonanten nach ihrem Verhältnisse zu den mhd. Lauten.

Mhd. b.

Der germanische stimmhafte Verschlußlaut (bezw. Reibelaut) b ist im Mhd. als Media geblieben (nur im Auslaute durch die Tenuis p vertreten).

Vertretung des mhd. b in der Mda.: b und w.

1) Das mhd. b ist als weicher Verschlußlaut geblieben, aber stimmlos geworden, im Auslaute, im Inlaute vor stimmloser Konsonanz der Mda. (bezw. in der Verdoppelung) und im ganzen Auslaute (abgesehen von mp [= mb] s. unten 3).

Bsp.: bax (mhd. bach) Bach, blûˑt (bluot) Blut, bûx (buoch) Buch, grîbs (krëbz) Krebs, hiəbšd (herbst) Herbst, iəbšafd Erbschaft, ébš (ebich) verkehrt, selbšd (sëlbest) selbst, aber selwa selber, babələ (mdd. babbeln) pappeln, plaudern, grûb (grop) grob, lôb (lop) Lob, dîb (diep) Dieb, drâəb (troube) Traube, hîb (hebe) Hefe, šiəb (schirbe) Scherbe.

2) Im Inlaute ist mhd. b in tönender Umgebung (außer nach m, s. unten 3) zum stimmhaften bilabialen Reibelaute w geworden (vgl. I, S. 8).

Bsp.: khîwəl (kübel) Kübel, sîwə (siben) sieben, griwələ (kribeln) kitzeln, hawa (haber) Hafer, šwéwəl (swëbel) Schwefel, selwa (sëlber) selber, íəwə (erben) erben, sɵlwa (silber) Silber.

Der Verschlußlaut in ôbriχkäɵd (oberecheit) Obrigkeit ist durch den Einfluß des Hochdeutschen zu erklären (wie auch der o-Laut statt des erwarteten u-Lauts dadurch seine Erklärung findet, I, S. 17); héəbeəχ (herbërge) Herberge wird noch als zusammengesetztes Wort empfunden, daher der b-Laut wortanlautend, nicht inlautend.

3) In- und auslautendes b assimiliert sich einem vorausgehenden m.

Bsp.: waməs (wambes) Wams, ema (eimber) Eimer, grɵm (krump) krumm, bréma, Plur. brémərə (brâmber) Brombeere, so geht homəriχ (in der Landschaft viel verbreitete Bezeichnung für beherrschende Höhen) auf hombəriχ (hoher Berg) zurück (vgl. unten Anhang Accent).

Anm.: Assimilation an vorausgehendes l liegt vor in dəsel, sela = derselbe. Ausfall von inlautendem b findet bei den Zeitwörtern gëben und haben statt, die im Ins. und in der 1. Pers. Präs. Sing. und Plur. bezw. 3. Plur. gen und han, in der 2. Pers. Sing. gɵšd und hašd und in der 3. Pers. Sing. bezw. 2. Plur. gɵd und had lauten. Diese Formen sind in Birkenfelds nächster Umgebung noch die gewöhnlichen; die Aussprache gêwə, gɵbšd, gɵbd, die man in der Stadt meist hört, ist auf Anlehnung an die hochdeutschen Formen zurückzuführen. Wechsel von m mit b liegt vor in ram (rabe) Rabe, von w mit b im Anlaut in wâs (so wird die Hausfrau auf dem Lande von der Dienerschaft genannt); das Wort ist jedenfalls identisch mit mhd. base, nhd. Base. Aus gɵb mi wird durch Assimilation des b an folgendes m gɵma (s. unten Anhang Accent).

Mhd. d.

Der stimmlose dentale Reibelaut (th) des Urgermanischen ist im Mhd. zur tönenden Media d geworden; häufig steht mhd. d auch für altes t, besonders nach n, l, r.

Vertretung dieses mhd. d in der Mda.: d, d.

1) Mhd. d erscheint als stimmlose dentale Media d im Anlaute und Auslaute.

Bsp.: dô (dâr) da, dax (dach) Dach, dîb (diep) Dieb, šɵld (schult) Schuld, wald (walt) Wald, hañd (hant) Hand, rɵd (rede) Rede.

2) Im Inlaute zwischen Vokalen wird mhd. d zum stimmhaften d (über die Aussprache des d vgl. S. 5).

Bsp.: hûdl (hudel) Plage, êdl (edel) edel, lâdə (laden) laden, nída (nider) nieder.

3) Im Inlaute assimilierte sich das mhd. d immer einem vorhergehenden l und n, manchmal auch einem r (vgl. unten unter r), worauf dann Vereinfachung der Gemination eintrat.

Bsp.: dɵlə (dulden) dulden, gilə (gulden) Gulden, melə (mëlden) melden, wela (welder) Wälder, dsɵna (zunder) Zunder, wɵna (wunder) Wunder, khɵnə (kunde) Kunde, blɵna (blunder) Plunder, enərə (endern) ändern, lenə (lende) Lende, khiniχ (kündic) kundig, wérə (wërden) werden, wɵ́a (worden) geworden, ɵ́əndliχ für orəndliχ (ordenlich) ordentlich.

Digitized by Google

Die Aſſimilation trat auch dann ein, wenn durch Abfall der Flexionsendung die Lautverbindungen nd und ld in den Auslaut zu ſtehen kamen.

Bſp.: mel (milde) milde, wel (wilde) wild, múl (mulde) Mulde, on (unde) und, gosen (gesinde) Gesinde, en (ende) Ende, hen (hende) Hände, (gə)fon (vunden) gefunden, len (linde) Linde.

In der Lautverbindung rd iſt d in der Regel erhalten; indem ſich nämlich (nach I, S. 7) r dem vorausgehenden Vokale aſſimilierte, mußte d ſeinen Eigenton behalten, bezw. wenn Vokal folgte, in d übergehen.

Bſp.: ẽəd (ërde) Erde, ôədənə (ordenen) ordnen, méədə (morder) Mörder, in fodərə fordere und fodıšd vorderſte iſt das r des mhd. ganz verſchwunden.

4) Vor t der Endung hat ſich nach Ausfall eines tonloſen e, wie ſchon im Mhd., d erſt dem t aſſimiliert und iſt dann ausgefallen.

Bſp.: bâd (badet) badet, šâd (schadet) schadet, lêid (lidet) leidet.

Anm.: Auffallender Wechſel von th mit d liegt in thêjsəl (dihsel) Deichsel vor, Wechſel von l mit d in lə́, ləəd (dâ, dort) da, dort.

Zuſatz eines d zeigt dia (unbetont dr, də) = mhd. ir, nhd. ihr, Einſchub gâešdəl (geisel) Peitsche, Abfall der Dat. Sing. d. Art. gen. masc.: om = dem.

Mhd. g.

Der ſtimmhafte Verſchlußlaut (bezw. Reibelaut) des Germaniſchen g iſt im Mhd. als Media geblieben (und wird nur im Auslaute durch die Tenuis c vertreten).

Vertretung des mhd. g in der Mda.: g, j, χ, x.

1) Mhd. g iſt in der Mda. ſtimmloſer weicher Verſchlußlaut im Anlaut und in der Verdoppelung.

Bſp.: gûd (guot) gut, god (got) Gott, gé (gâch) jäh, sugələ vgl. (mhd. sûgen) saugen.

2) Das mhd. g iſt im Inlaute zwiſchen Vokalen erſt zur ſtimmhaften palatalen Spirans j geworden und dann ausgefallen (über die Dehnung des vorausgehenden Vokals und den damit verbundenen ſcharfgeſchnittenen Accent vgl. I. S. 8); auch wenn durch Abfall der Endung der Laut in den Auslaut zu ſtehen kommt, wird der Verſchlußlaut doch nicht wiederhergeſtellt.

Bſp.: nâəl (nagel) Nagel, mâəl (maget) Magd, lêid (liget) liegt, sə́d (saget) sagt, mâə (mage) Magen, lêə (legen) legen, ləgénə (begegenen) begegnen, é (egede) Egge, dîəl (tigel) Tiegel, fə̂əl (vogel) Vogel, khûəl (kugel) Kugel, dsiəl (zügel) Zügel, khenıə (kündigen) kündigen; — gəhé (gehege) Gehege, wí (wiege) Wiege, âo (ouge) Auge, lâo (louge) Lauge, dóu (dûge) Fassdaube, géi (gige) Geige.

Ausn.: In der verbalen Endung -igen tritt vor s und t der Flexionsendung (vgl. unten 4) für g der ſtimmloſe palatale Reibelaut χ ein (s + χ = š): khenišd (kündigest) kündigst, khenıχd (kündiget) kündigt, senišd (sündigest) sündigst, senıχd (sündiget) sündigt; ſo tritt nach Ausfall eines folgenden e vor t nach gutturalem a ſtimmloſer gutturaler Reibelaut ein in jaxd (jaget) Jagd.

Digitized by Google

Anm.: Nach i ist j als Gleitlaut noch hörbar: brîdiə bezw. brîdijə (bredigen) predigen, dsâɛ̣a neben dsâɛ̣ja (zeiger) Zeiger.

3) Nach r und l hat sich vor Vokalen der stimmhafte palatale Reibelaut j als Vertreter des mhd. Verschlußlautes gehalten.

Bsp.: sô̆əjə (sorgen) sorgen, mô̆əjə (morgen) morgen, gûəjəl (gurgel) Gurgel, fɵljə (volgen) folgen, baljə (vgl. bëlgen) prügeln.

4) Mhd. g wurde zum stimmlosen palatalen Reibelaute χ im Inlaute nach den Liquiden l und r, wenn in der Endung s oder t folgte (s und χ verbinden sich zum Zischlaute š).

Bsp.: fɵlšd (volgest) folgst, fɵlχd (volget) folgt, sô̆əšd (sorgest) sorgst, sô̆əχd (sorget) sorgt.

5) Auslautendes g des Mhd. ist nach hellem (palatalem) Vokal und Liquiden zum stimmlosen palatalen Reibelaute χ, nach dunklen (gutturalen) Vokalen zum stimmlosen gutturalen Reibelaute x geworden.

Bsp.: bê̆əχ (bëre) Berg, bûəχ (burc) Burg, hâɛ̣liχ (heilic) heilig, dsêjχ (ziue) Zeug, balχ (balc) Balg; — dáx (tac) Tag, šláx (slac) Schlag, blúx (phluoc) Pflug.

Ausn.: In gráx (krage) Kragen ist g nicht, wie man erwartete (vgl. máə (mage) Magen), ausgefallen, sondern durch den stimmlosen Reibelaut x vertreten.

Die aspirierten Tenues in den Fremdwörtern khalobê̆rə galoppieren und khamɛ̣lə Kamille gehen jedenfalls auf mhd. Nebenformen kalopieren und kamille zurück.

Mhd. p und pf.

Das mhd. p entspricht germanischer Tenuis nur in der Lautverbindung sp; alle übrigen mhd. Wörter mit p sind Fremdwörter jüngeren Ursprungs. Die germ. Tenuis p ist nämlich (von sp abgesehen) verschoben worden und erscheint im Mhd. als Affrikata pf (ph) im Anlaut, im Inlaut bei Gemination und nach m; in- und auslautend nach Vokalen und den Liquiden l und r wurde germ. p zum stimmlosen labiodentalen Reibelaute f. — Die Bf. Mda. hat als Teil des Mittelfränkischen die Verschiebung des germ. p zu f mitgemacht, die zu pf aber nicht.

I. Vertretung des mhd. p: b, ph.

1) Das mhd. p erscheint in der Mda. als stimmlose bilabiale Media im Anlaut nur in Verbindung mit den Liquiden l und r, dagegen ausnahmslos im Inlaut und Auslaute.

Bsp.: blads (platz) Platz, blân (plân) Plan, blô (plâge) Plage, brɵdsəl (prëzel) Bretzel, brêjs (prîs) Preis; — babə (papa) Papa, phɵb (puppe) Puppe, hɵbələ (hoppeln) hüpfend springen, grɵbəl (krüppel) Krüppel, rɵm̃bələ (rumpeln) geräuschvoll fallen, lɵm̃bə (lumpe) Lumpen, blɵm̃b (plump) plump, kbê̆əba (körper) Körper, šbîlə (spiln) spielen, šbod (spot) Spott.

2) Im Anlaute vor Vokal ist dagegen mhd. p durch die Tenuisaspirata ph vertreten.

Bsp.: phêjn (pîn) Pein, phɛn (pinne) kleiner Nagel, phɛl (pille) Pille, phɵlfa (pulver) Pulver, phɵls (puls) Puls, phañs (panze) Magen, phɵb (puppe) Puppe, phâ (par) Paar, phê̆da (Peter) Peter, phañsa (panzer) Panzer, phɵlšda (polster) Polster.

Anm.: Das anlautende b in babía Papier, babə Papa, bóbšd Papst, bɛñsəl Pinsel geht auf mhd. Nebenformen mit anlautendem b zurück.

Digitized by Google

II. Vertretung des mhd. pf (german. p). Da die Mda. die hochdeutsche Verschiebung zu pf nicht mitgemacht hat, so ist das mhd. pf in der Mda., wie das mhd. p, durch h und ph vertreten.

1) Mhd. pf erscheint als stimmlose Media b anlautend in Verbindung mit den Liquiden l und r, ebenso inlautend und auslautend ausnahmslos (German. Verbindungen pp und mp).

Bsp.: blegə (pflücken) pflücken, blûx (phluoc) Pflug, blé (pflëge) herrschaftlicher Amtsbezirk, brem (phriem) Besenpfriemen, eine Pflanze, brôum (pflûme) Pflaume; — daba (tapfer) tapfer, abəl (apfel) Apfel, khəba (kupfer) Kupfer, êbiχ (epfich) Eppich, šdaᵐbə (stampfen) stampfen, deᵐbə (dimpfen) dampfen, šdrəᵐb (strumpf) Strumpf, khob (kopf) Kopf, šlob (slupf) Schlinge, khəᵐb (kumpf) Gefäss.

2) Im Anlaute trat vor Vokal die Tennisaspirata ein.

Bsp.: phûl (phuol) Pfuhl, phaf (phaffe) Pfaffe, phan (phanne) Pfanne, phedsə (phetzen) pfetzen, phâd (phat) Pfad, phalds (phalz) Pfalz, phošdə (phoste) Pfosten, phenig (phennic) Pfennig.

Anm.: Die Aussprache feniχ, fliχd Pflicht, flêə pflegen, iᵐfə impfen ist auf hochd. Einfluß zurückzuführen.

Mhd. t.

Das mhd. t entspricht in den meisten Fällen einem urgermanischen d (Lautverschiebung); in den Verbindungen st, ht, ft, tr hat sich altes t erhalten; außerdem findet es sich in einer Anzahl von Lehnwörtern.

Vertretung des mhd. t: d, th, d.

1) Das mhd. t ist durch die stimmlose Media d vertreten im Anlaute, wo es german. d entspricht, im ganzen Auslaute und inlautend in Verbindung mit stimmlosen Konsonanten.

Bsp.: dan (tanne) Tanne, dañdsə (tanzen) tanzen, daba (tapfer) tapfer, dâo (tou) Tau, domələ (tumeln) tummeln, dêjdš (tiutsch) deutsch, dôlə (tol) Abzugsgraben, dêjwəl (tiuwel) Teufel, dâof (toufe) Taufe, dâx (tac) Tag, dûx (tuoch) Tuch, drâof (troufe) Traufe, dûn (tuon) thun, dóda (toter) Dotter, dəl (tol) toll, dôa (tor) Thor, dód (tôt) tot, blət (blut) nackt, bəda (butter) Butter, blûd (bluot) Blut, flûd (fluot) Flut, oda (otter) Otter, bəda (bitter) bitter, šidə (schütten) schütten, hed (hütte) Hütte, glôfla (klâfter) Klafter, lefda (lüften) lüften, driχda (trihter) Trichter, dôxda (tohter) Tochter, bədeχdiχ (bedaehtic) bedächtig, rédsəl (raetsel) Rätsel, šdam (stam) Stamm, šdrôs (strâze) Strasse, ôšdərə (oster) Ostern, šdûəm (sturm) Sturm.

Anm. 1: t fällt vor den Flexionsendungen est und et aus, z. B: də hešd du hättest, də šlêšd der schlechteste, gəbêd gebetet, ebenso auch in dem zusammengesetzten Subst. greskhinχə Christkindlein.

Anm. 2: Anlautendes tw wird teils zu dsw, teils zu gw.

Bsp. für dsw: dswêəχ (twërch) schräg, verkehrt, dswingə (twingen) zwingen.

Bsp. für gw: gwêa (twër) Quere, als Adj. dazu dient dswêəχ, gwedš Zwetsche.

2) Nur in Lehnwörtern tritt anlautendes t des Mhd. in der Mda. als Tennisaspirata auf.

Bsp.: thêa Teer, thé Thee, theᵐbəl Tempel, thôušə (tûschen) tauschen, thâχšə (tiuschen)

täuschen, thôn Ton, thádl (tadel) Tadel, tháfəl (tavel) Tafel, thalχ Talg, thañdə Tante, thûəgələ (torkeln) taumeln.

3) Inlautendes t zwischen Vokalen erscheint in der Mda. als d, wenn der vorhergehende Vokal in der Mda. lang ist; nach kurzem Vokale hat sich der stimmlose Laut in der Regel als Media gehalten (doch vgl. Anm.).

Bsp. für d: blêdərə (bleteren) blättern, fida (vëter) Vetter, šlîdə (slite) Schlitten, khîdəl (kitel) Kittel, sâdl (satel) Sattel, bêdə (bëten) beten, gêdə (jëten) gäten, wêda (wëter) Wetter, drêdə (trëten) treten, réidə (riten) reiten, bôdə (bote) Bote, gróudə (krûten) kraut holen, béidəl (biutel) Beutel, fidərə (vüetern) füttern.

Bsp. für d: fada (vater) Vater, šadə (schate) Schatten, bladərə (blâtere) Blatter, gəwida (gewiter) Gewitter, bidə (biten) bitten.

Anm.: Bei flüssiger Rede stellt sich im Innern der Sprechtakte auch nach kurzem Vokale häufig das liquide d ein, und nicht nur für einfaches, sondern auch für doppeltes t, z. B.: fada neben fada Vater, oda neben oda Otter.

4) Inlautendes t ist nach n und r, zum teil auch nach l, stimmloser weicher Verschlußlaut (vgl. über l die Anm.).

Bsp.: khâəd (karte) Karte, fîədiχ (vertic) fertig, gîədəl (gürtel) Gürtel, mañdl (mantel) Mantel, mœñda (munter) munter, seldə (sëlten) selten, khald (kalt) kalt.

Anm.: Häufig wird lt, wie ld immer, durch Assimilation zu l.

Bsp.: mel (milte) mild, šbalə (spalten) spalten, khel (kelte) Kälte, khela (kelter) kälter (aber khald kalt), halə (halten) halten.

5) t-Zusatz. Eine schon im Mhd. beobachtete Spracherscheinung ist der Zusatz eines t-Lautes am Ende der Wörter (Weinhold, mhd. Gram. §. 177, 183). In der Bf. Mda. hat dieser t-Zusatz eine viel weitere Ausdehnung als in der nhd. Schriftsprache.

Bsp.: ûbšd (obeʒ) Obst, selbšd und selwašd (selb) selbst, safd (saf) Saft, nedsd (neʒʒe[de]) Nässe, wiəmd (wërme[de]) Wärme, leñd (lenge[de]) Länge, défd (tiefe) Tiefe, hégd (hoehe) Höhe, grésd (groeʒe) Grösse, degd (dicke) Dicke, hedsd (hitze) Hitze, šdîəgd (sterke) Stärke, lêiχd neben léiχ (lich) Leiche, fêəšd (vërse) Ferse, anašd (anders) anders, hənóxd hernach, fúrənd vorhin.

Anm. 1: In Bf. dsañd (zan) Zahn hat sich der alte dentale Verschlußlaut (vgl. griech. ὀ-δοντ-, lat. dent-) im Auslaute gehalten, der in der Schriftsprache ausgefallen ist. Die Mda. hat das im Nhd. angefügte t nicht in hâwiχ (habich) Habicht, ags (ackes) Axt, abdégd (apotéke) Apotheke; idsə jetzt geht auf mhd. iezo zurück; abgefallen ist t in es (ist) ist.

Anm. 2: Assimilation bezw. Ausfall eines t liegt vor in ebəs (ëtewaʒ) etwas und éəbia (ërtber) Erdbeere.

Mhd. k.

Die stimmlose Tenuis des Germanischen k ist im Mhd. als solche im allgemeinen geblieben (auch in der Verdoppelung), nur inlautend und auslautend nach Vokalen zum stimmlosen Reibelaute geworden.

Vertretung des mhd. k in der Mda.: g, kh.

Digitized by Google

1) Mhd. k des Anlauts erſcheint in der Mda. als Tenuisaſpirata kh vor Vokalen.

Bſp.: kham (kam) Kamm, khalb (kalp) Kalb, khlǝχ (kirche) Kirche, khob (kopf) Kopf, khošd (kost) Kost, khox (koch) Koch, khâl (kal) kahl.

2) In allen anderen Fällen — anlautend vor Konſonanten, inlautend, auch in der Verdoppelung, und auslautend — tritt mhd. k im Bſ. als ſtimmloſe gutturale Media g auf.

Bſp.: glûx (kluoc) klug, bǝgwêm (bequaeme) bequem, gnagǝ (knacken) knacken, grîbs (krëbz) Krebs, dsîǝgǝl (zirkel) Zirkel, mîǝgǝ (merken) merken, šeŋzǝl (schënkel) Schenkel, šiŋgǝ (schinken) Schinken, mǝlgǝ (mǝlken) Molke, hôgǝ (hâken) Haken, hegs (hecse) Hexe, bega (becker) Bäcker, logǝ (locken) locken, šalz (schalc) Schalk, leg (lücke) Lücke, breg (brücke) Brücke, rog (roc, rockes) Rock, heg (hecke) Hecke.

Anm.: mâǝd Markt geht nicht auf mhd. markt, ſondern auf die ſynkopierte Nebenform mart zurück. Über gumǝl neben gugǝmǝl (sieh einmal) vgl. Anhang unter Accent.

Mhd. f (v), ff.

Zu mhd. f (v) ſind 2 verſchiedene german. Laute zuſammengefloſſen. Denn nicht nur hat ſich der german. Reibelaut im Mhd. erhalten, ſondern es iſt auch germaniſches p in- und auslautend nach Vokalen und Liquiden zu f verſchoben worden.

Vertretung des mhd. f (v) im Bſ.: f, w.

Der ſtimmloſe labiodentale Reibelaut f, verdoppelt ff, iſt in der Regel in der Mda. geblieben.

Bſp.: flêis (vliz) Fleiss, fol (vol) voll, fǒǝl (vogel) Vogel, khêfa (këver) Käfer, ûfa (nover) Ufer, ofd (oft) oft, hofǝ (hoffen) hoffen, grâf (grâve) Graf, šôf (schâf) Schaf, šef (schif) Schiff.

Ausn.: Nur in einigen Wörtern iſt ſtatt des ſtimmloſen labiodentalen der ſtimmhafte bilabiale Reibelaut w eingetreten.

Bſp.: ûwǝ (oven) Ofen, hêwǝna (hefner) Töpfer, dswéiwǝl (zwivel) Zweifel, déiwǝl (tiuvel) Teufel, khêǝwǝl (körvel) Kerbel.

Ganz ungewöhnlich iſt der weiche Verſchlußlaut b ſtatt f in šeb (schief) schief, um ſo ungewöhnlicher, als das Wort auch im Ndd., dem es entlehnt iſt, den Reibelaut und nicht den Verſchlußlaut aufweiſt; doch findet ſich eine Form des Wortes mit b auch ſonſt (vgl. Heyne, Deutſches Wörterbuch zu schief).

In âǝwǝl Armvoll hat zuerſt der Reibelaut Stimmton und Lippenſtellung von m angenommen, dann hat ſich m vor dem jetzt ſtimmhaften Reibelaute verflüchtigt; ähnlich entwickelte ſich aus barvuoz in der Mda. die Form baǝwǝs (vgl. Anh. unter Accent).

Mhd. w.

Vertretung des mhd. (bezw. german.) w im Bſ.: w, b.

1) Der ſtimmhafte bilabiale Reibelaut w iſt anlautend und inlautend geblieben, auch nach l und r, wo es im Nhd. zu b geworden iſt (Ausn. unten).

Bſp.: wêin (win) Wein, éwiχ (ewic) ewig, géǝwǝ (gerwen) gerben, nâǝwǝ (narwen)

Digitized by Google

Narben, šwalwə (swalwen) Schwalben, gâəwə (garwen) Garben, fâəwə (farwen) Farben, šbêəwa (sperwaere) Sperber.

2) Tritt w in den Auslaut, ſo wird es zum Verſchlußlaute b.

Bſp.: nâəb (narwe) Narbe, šwalb (swalwe) Schwalbe, gâəb (garwe) Garbe, fâəb (farwe) Farbe, mîəb (mürwe) mürbe, lėb (lēwe) Löwe.

Ausn.: Nach iu und ou des Mhd. iſt w in der Mda., wie im Nhd., ausgefallen.

Bſp.: gréjəl (griuwel) Greuel, dréi (triuwe) Treue, hâǫə (houwen) hauen, frâǫ (frouwe) Frau, rú (ruowe) Ruhe.

Anm.: Inlautend erhalten und auslautend weggefallen iſt w in fâl (val) falb, fahl, gėl (gēl) gelb, flektiert falwa (valwer) falber, fahler, gelwa (gēlwer) gelber. — Statt w trat m ein in mîa bezw. mr für wir (vgl. dîa für ihr S. 8).

Mhd. z und tz.

Das mhd. z (Tenuisaffrikata) kommt vor in Lehnwörtern; dann ſteht es anlautend, inlautend und auslautend nach l, r, n nach dem Geſetze der Lautverſchiebung für germaniſches t; ebenſo tz für germaniſches tt.

Vertretung des mhd. z, tz in der Mda.: ds (dš).

1) Das mhd. z, tz hat ſich in der Mda. in der Regel als Affrikata erhalten (ds).

Bſp.: dsaňd (zan) Zahn, dsêjd (zît) Zeit, sêjfdsə (siufzen) seufzen, grêjds (kriuz) Kreuz, mœds (mütze) Mütze, khêds (kötze) Tragkorb; der dentale Verſchlußlaut iſt zwiſchen l und s zum Übergangslaute geworden und jetzt nicht mehr hörbar: hœls (holz) Holz, bœlsə (bolz) Bolzen.

Ausn.: In einigen Wörtern tritt ſtatt des dentalen Ziſchlautes s in der Lautverbindung ds der ſupradentale š ein.

Bſp.: flidšəbōə Flitzbogen (eine kleine Armbrust, Spielzeug der Kinder), də ledšd (letzte) der letzte, brœdš (britze) Pritſche, thódš (tatze) Tatze (vgl. Heyne, Deutſches Wörterbuch zu tätſcheln).

Mhd. s.

Mhd. s iſt der german. ſtimmloſe Reibelaut (ſoweit er nicht zu r geworden iſt).

Seine Vertretung in der Mda.: s, š.

1) Mhd. s hat ſich in der Mda. gehalten im Anlaute vor Vokalen, im Inlaute zwiſchen Vokalen, zwiſchen Kons. (außer r) und Vokalen und im ganzen Auslaute (außer nach r).

Bſp.: segs (sēhs) sechs, sė (sê) See, siŋə (singen) singen; khisə (küssen) küssen, gənêsə (genësen) genesen, lêsə (lēsen) lesen, isəl (esel) Esel; bẽnsəl (bënsel) Pinſel, sêns (sênse) Senſe; glâs (glas) Glas, hâs (hase) Hase, hals (hals) Hals, môs (mos) Moos, ogs (ohse) Ochſe, mús (muos) Mus, wamɔs (wambes) Wams.

2) Der ſupradentale Ziſchlaut š tritt ein in den Verbindungen sl, sm, sn, sw, rs; ebenſo in st und sp (nicht nur anlautend, wie im Nhd., ſondern auch in- und auslautend).

Bſp.: šliχ (slich) Schlich, šmâl (smal) ſchmal, šnúa (snuor) Schnur, šnel (snēl) ſchnell, šwinəl (swindel) Schwindel, šwéa (swaer) ſchwer, khîəš (kirse) Kirſche, thórəš (torse) Kohl-

Digitized by Google

strunk, šdâen (stein) Stein, šdên (stên) stehen, šbârə (sparn) sparen, khešd (kost) Kost, phošdə (phoste) Pfosten, ašd (ast) Ast, gâešdəl (geisel) Peitsche, hašbəl (haspel) Haspel, wešb (wespe) Wespe.

Mhd. sch.

Mhd. sch ist ausnahmslos geblieben (š).

Bsp.: grêišə (krischen) kreischen, friš (frisch) frisch, gišə (gischen) gischen, šrîd (schrit) Schritt, šû (schuoch) Schuh, rôušə (rûschen) rauschen, dêidš (tiutsch) deutsch.

Mhd. z.

Die german. Tenius t erscheint im Mhd. inlautend nach kurzem Vokale zu zz verschoben, nach langem Vokale zu einfachem z, ebenso auch im Auslaute. Auch die Bf. Mda. hat den stimmlosen dentalen Zischlaut; nur im Neutrum der unter 2. aufgezählten Pronomina und Adjektiva hat es, als mittelfränkische Mda., den Verschlußlaut beibehalten (vgl. I, S. 3).

Vertretung von mhd. z (zz) in der Mda.: s, d.

1) Mhd. z (zz) ist mit der oben und unter 2. bezeichneten Ausnahme geblieben und lautlich mit s zusammengefallen.

Bsp.: khesəl (kezzel) Kessel, esə (ëzzen) essen, bes (biz) Biss, rêisə (rîzen) reissen, drêisiχ (drizec) dreissig, šdôs (stôz) Stoss, gənos (genôze) Genosse, blôs (blôz) bloss, grêis (kreiz) Kreis.

Anm.: rz ist, wie rs (vgl. S. 13), zu rš geworden: hiəš (hirz) Hirsch.

2) Auslautendes mhd. z ist in der Mda. durch den stimmlosen weichen Verschlußlaut d vertreten in folgenden Neutr. von Pronomina und Adjektiva: dad (daz) das, wad (waz) was, ed (ez) es, did (diz) dies, gûdəd (guotez) Gutes, grôsəd (grôzez) Grosses, ən anad (anderez) ein anderes, šênəd (schoenez) Schönes, freχəd (vrëchez) Freches, bêsəd (boesez) Böses, wîšdəd (wüestez) Hässliches und im Adverb ald (allez) schon.

Mhd. j.

1) Mhd. j hat sich als stimmhafter palataler Reibelaut im Anlaut und inl. in Verbindung mit Konsonanz erhalten.

Bsp.: jôa (jâr) Jahr, juŋg (junc) jung, medsja (metzjer) Metzger.

Ausn.: Der stimmhafte Reibelaut wird zum stimmlosen Verschlußlaute in gêdə (jëten) gäten und in Zusammensetzungen mit Johannes: gəhansdax, gəhansbîrə, gəhansbrûd, gəhansfiŋgəlχə, Johannistag, Johannisbeere, Johannisbrod, Johannisfünkchen (Name des Johanniskäfers).

2) Inlautendes j ist zwischen Vokalen ausgefallen (vgl. o. S. 8 zu g).

Bsp.: drêə (draejen) drehen, grêə (kraejen) krähen, nêə (naejen) nähen, sêə (saejen) säen, blîə (blüejen) blühen, mî (müeje) Mühe, brî (brüeje) Brühe, glîə (glüejen) glühen, frî (vrüeje) frühe.

Mhd. ch (Vertreter von german. k).

Die gutturale Tenuis des German. ist mhd. in- und auslautend nach Vokalen lautgesetzlich zum stimmlosen gutturalen Reibelaute ch geworden.

Digitized by Google

Vertretung dieſes ch in der Bſ. Mda.: x, χ.

Es erſcheint nach gutturalem Vokale als ſtimmloſer gutturaler Reibelaut x; nach palatalem iſt der ſtimmloſe palatale Reibelaut χ eingetreten.

Bſp. für x: dax (dach) Dach, jox (joch) Joch, khox (koch) Koch, bôux (bûch) Bauch, brôuxə (brûchen) brauchen, flûxə (vluochen) fluchen, khûxə (kuoche) Kuchen, sûxə (suochen) suchen, mɔxə (machen) machen.

Bſp. für χ: beχ (pëch, bëch) Pech, bleχ (blëch) Blech, khiəχ (kirche, ahd. kirihha) Kirche, glêiχ (glich) gleich, kheχin (köchinne) Köchin, miliχ (milch, ahd. miluh) Milch; beχɐ (bëcher) Becher, reχə (rëchen) rächen, wêiχə (wichen) weichen, šlêiχə (slîchen) schleichen, biχə (bichen) mit Pech bestreichen, âɐχəl (eichel) Eichel, riχə (riechen) riechen, griχə (kriechen) kriechen.

Anm.: wɐla (wël[i]cher) welcher geht auf die mhd. Nebenform wëler zurück; der Ausfall fand alſo ſchon in mhd. Zeit ſtatt. Über bušdâwə neben buxšdawə (buochstabe) Buchstabe vgl. Anh. unter Accent. Stimmhaft wird der Reibelaut in gə'hôəjə (gehôrchen) gehorchen; Verſchlußlaut tritt ein in jûgsə (jûchezen) jauchzen.

Mhd. h (ch).

Mhd. h (ch) = dem germaniſchen ſtimmloſen gutturalen Reibelaute (bezw. Hauchlaute) h.

Die Vertretung des Lautes in der Bſ. Mda.: h, x, χ, g.

1) Mhd. h des Anlauts iſt als Hauchlaut erhalten.

Bſp.: hel (hël) hell, hôus (hûs) Haus, hûf (hof) Hof.

Anm.: Die Adv. hin und her verlieren in Zuſammenſetzungen den Hauchlaut: ɔnɔf hinauf, owɐχ hinweg, ɔnɐn hinein, ɔnôus hinaus; ɔrôus heraus, ɔrɐn herein, ɔrɔf herauf, ɔrɔm herum; auch aus mhd. hintber Himbeere wird in der Mda. neben hẽmbia auch ẽmbia; Zuſatz eines h hat ſtatt in hulâua Uhlau.

2) Auslautendes ch (h) iſt im Auslaute nach kurzem Vokale der Mda. als gutt. (bezw. pal.) Reibelaut vorhanden, nach langem Vokale in der Regel abgefallen.

Bſp.: nox (noch) noch, dox (doch) doch, hôx (hôch) hoch, šmâx (smâch) Schmach, dûəχ (durch, ahd. duruh) durch; aber šû neben šûx (schuoch) Schuh, gê (gâch) jäh, rê (rêch) Reh, šî (schiech) scheu, nô (nach) nach.

3) Der mhd. gutturale Reibelaut ch iſt im Inlaute zwiſchen Vokalen und ebenſo in Verbindung mit t (ht geſchrieben) erhalten, nach gutturalem Vokal als x, nach palatalem als χ.

Bſp.: laxə (lachen) lachen, dôxda (tohter) Tochter, nâxd (naht) Nacht; šêiχə (schiuhen vgl. schiech) scheuchen, slêχd (slëht) schlecht, rêχd (rëht) Recht, fliχd (phliht) Pflicht, giχd (giht) Gicht, lêiχd (liht) leicht, fiəχdə (vürhten) fürchten.

4) Wo im Mhd. der german. Reibelaut zwiſchen Vokalen als Hauchlaut h auftritt, da iſt dieſes h in der Mda. mit Erſatzdehnung ausgefallen.

Bſp.: šlân (slahen neben slân) schlagen, blâ (blahe, blâ) Wagentuch, šdôl (stahel, stâl) Stahl, séjə (sîhen) seihen, êɐ (eher) Ähre, šmêə (smaehen) schmähen, sîn (sëhen) sehen, dsê-

Digitized by Google

(zêhe) Zehe, šlé (slêhe) Schlehe, lénə (léhenen) lehnen, gədéjə (gedîhen) gedeihen, réjə (rîhen) reihen.

5) Auch vor s fällt der german. Reibelaut (mhd. Lautverbindung hs) im Niederdeutſchen und in vielen Teilen des Mitteldeutſchen vielfach aus (vgl. Bremer, Geographie der Mundarten S. 40 ff.). Auf dem Gebiete des Mfrk. wird von den Städten aus dieſe Ausſprache durch die hochdeutſche mehr und mehr verdrängt. Ausfall des h beobachtete ich in den Nachbarorten Birkenfelds noch in folgenden Wörtern: thêisəl (dîhsel) Deichsel, sêšda (sêhster) Sester, hés (hehse) Kniebug des Hinterbeines, nêjšd (niht) nichts, (dieſe 4 Wörter lauten ſo auch in Birkenfeld), ás (ahs) Achse, flâs (vlahs) Flachs, wâsə (wahsen) wachsen.

Sonſt wird mhd. hs zu gs: bigs (bühse) Büchse, ogs (ohse) Ochse, segs (sëhs) sechs, dags (dahs) Dachs, dregsəla (drëhseler) Drechsler, agsəl (ahsel) Achsel, wags (wahs) Wachs, wegsəl (wëhsel) Wechsel, fugs (fuhs) Fuchs. Der gutt. Verſchlußlaut findet ſich auch in hégə (hoehen) erhöhen.

Mhd. m.

Das mhd. m iſt in der Regel als bilabialer Naſenlaut mit konſonantiſcher Geltung geblieben.

Bſp.: mól (mal) Mal, maxə (machen) machen; šmâl (smal) schmal, šméə (smaehen) schmähen; šâm (scham) Scham, lẽim (lim) Leim, râmə (rame) Rahmen, nâmə (name) Namen, némliχ (nemelih) nämlich, sûma (sumer) Sommer, rimə (rüemen) rühmen; samәd (samît) Sammet, haməl (hamel) Hammel, hemd (hemde) Hemd; glam (klam) (Ohren)schmerz, grem (grim) Grimm, šlam (slam) Schlamm; helm (hẽlm) Helm, šelm (schẽlm) Schelm, šiəm (schirm) Schirm, šdûəm (sturm) Sturm, wûəm (wurm) Wurm.

Ausn.: Im Inlaute entwickelte ſich ein konſonantiſches überlanges m mit ſchwachgeſchnittenem Accente (m̃) vor den mhd. Lippenlauten p, pf (vgl. oben S. 5).

Bſp.: emfə (impfen) impfen, šemb (schimph) Schimpf, rəmb (rumph) Rumpf, rəmbələ (rumpeln) rumpeln, bləmb (plump) plump, ləmbə (lumpe) Lumpen.

Über m = mb vgl. oben S. 7.

Anm.: Das mhd. m in der Nachſilbe em, das nhd. zu n geworden iſt, hat ſich in der Mda. erhalten: fádəm (vadem) Faden, bôdəm (bodem) Boden, bêsəm (bësem) Besen, šwâdəm (swadem) Schwaden, aufſteigender Dunst, wâsəm (wase) Rasen.

Mhd. n.

1) Die Mda. hat den dentalen Naſenlaut ſtets beibehalten im Anlaut, in der Regel auch im Inlaute und Auslaute (Ausn.: n + kons. nach kurzem Vok. unter 2), rn unter 3)).

Bſp.: nas (naz) nass, nâwəl (nabel) Nabel, kən (kinne) Kinn; grânə (grane) Gräte, sênə (senen) sehnen, dona (doner) Donner, šnâwəl (snabel) Schnabel, gnâd (gnâde) Gnade, ẽənšd (ẽrnest) Ernst, sêns (sênse) Sense, dinšd (dienst) Dienst; lôn (lôn) Lohn, šbón (spân) Span, en (in) in, sen (sin) Sinn, gəwen (gewin) Gewinn, man (man) Mann, den (dünne) dünn, fən (von) von.

2) Überlanges n mit ſchwachgeſchnittenem Accente (ñ) tritt ein nach kurzem Vokale, wenn ein Konſonant (außer d, vgl. Anm.) folgt.

Digitized by Google

Bſp.: bœñd (bunt) bunt, mañdl (mantel) Mantel, mœñda (munter) munter, sañd (sant) Sand, šmœñdsələ (smunzeln) schmunzeln, rœñdsəl (runzel) Runzel, fiñšda (vēnster) Fenster, deñšda (dünsten) dünsten, leñs (linse) Linse, dœñšd (dunst) Dunst, khœñšd (kunst) Kunst, sœñšd (sunst) sonst, meñš (mensch) Mensch, dsuñfd (zunft) Zunft, sañfd (sanft) sanft, beñsəl (bēnsel) Pinsel, gañs (ganz) ganz, phañds (panze) Magen.

Zur Unterſcheidung von gañs ganz wird n verkürzt in gans (gans) Gans.

Anm.: Inlautendes nd des Mhd. wird zu konſonantiſchem n. Dieſes n bleibt auch bei Abfall der Endung im Auslaut unverändert. Beiſpiele leſe man unter d nach anf S. 7.

Dagegen tritt vor wortauslautendem d (mhd. t), wie vor t, überlanges n mit ſchwachgeſchnittenem Accente ein (ñ).

Bſp.: rœñd (runt) rund, phœñd (phunt) Pfund, aber ə phenix brœ́d ein einpfündiges Brod, gəsœñd (gesunt) gesund, grœñd (grunt) Grund, hœñd (hunt) Hund, aber hen (hunde) Hunde, reñd (rint) Rind, aber rena (rinder) Rinder, bleñd (blint) blind, aber ə blena (blinder) ein Blinder, greñd (grint) Grind, kheñd (kint) Kind, aber khena (kinder) Kinder.

3) Zwiſchen r und n im Auslaute entwickelte ſich als Übergangslaut ein unbetontes e; nach dieſem e fiel n, wie in der Nachſilbe -en, ab.

Bſp.: hôrə (horn) Horn, khôrə (korn) Korn, dôrə (dorn) Dorn, khêrə (kērn) Kern, gârə (garn) Garn, birə (birn) Hirn, gêrə (gērn) gähren, gêrə (gērn) gern.

4) Abfall von n. Stammauslautendes n fällt ab in den Formen mêin, dêjn, sêin, glâęn, mein, dein, sein, klein, wenn dieſelben ohne Flexionsendung attributiv vor Subſtantiven ſtehen: mēi fada mein Vater, ə glaə kheñd ein kleines Kind.

5) n-Zuſatz: Im Anlaut našd (ast) Ast; im Inlaut énda = eher; laňda (latērne) Laterne.

6) Aſſimilation: n aſſimiliert ſich einem folgenden m: grúməd (grüenmât) Grummet, sẽjm seinem, homa aus hon mər (haben wir), wema aus wen mər (wenn wir, wenn man), əmól (einmal); einem p-Laut: əmbêrə (enbērn) entbehren, hâmbux Hainbuche, haiñphida Johann Peter, nach Ausfall eines t-Lautes auch in heiñbla (hintber) Himbeere, grœñbla (gruntber) Grundbirne, Kartoffel.

7) Wechſel von l mit n in šleg (snecke) Schnecke, von r und n in mər (ma) man.

8) n in Nachſilben iſt abgefallen: dsəsamə (zesamen) zusammen, laxə (lachen) lachen, gəbrox (gebrochen) gebrochen, bôə (bogen) Bogen; doch iſt innerhalb der Sprechtakte das n der Endung vor folgendem Vokale geblieben: əd laxən es əm fəgaŋ das Lachen ist ihm vergangen. Daraus hat ſich für das Sprachgefühl die Empfindung entwickelt, als ob n berufen wäre, den Hiatus zu tilgen (vgl. Behaghel im Grundriß der german. Philologie I, S. 583): éix wêrənəd sán ich werde es sagen.

Ausn.: Das n der Endung hat ſich in einigen zweiſilbigen mhd. Wörtern erhalten, die ſchon frühe durch Einbuße eines inlautenden Konſonanten einſilbig wurden: sán (sagen) sagen, šlán (slahen) schlagen, sín (sẽhen) sehn, rén (rẽgen) Regen, dsén (zẽhen, zên) zehn, gen (gẽben) geben, han (haben) haben.

Digitized by Google

Mhd. gutturales n (vor g und k).

1) Mhd. ng erſcheint in der Mda. in der Regel (vgl. Ausn.) als einfacher gutturaler Naſenlaut mit konſonantiſcher Geltung.

Bſp.: siŋə (singen) singen, phiŋšdə (phingeste) Pfingsten, gəriŋ (geringe) gering, riŋ (ring) Ring, diŋ (ding) Ding, huŋə (hunger) Hunger, luŋ (lunge) Lunge, dsuŋ (zunge) Zunge, eŋəl (engel) Engel, šlaŋ (slange) Schlange.

2) Mhd. nk (nc) iſt zu ŋg geworden, d. h. der Verſchlußlaut blieb erhalten und der Naſal verwuchs mit dem vorhergehenden Vokale gleichſam zu einem aufſteigenden Diphthongen, wodurch der Naſal gedehnt wurde (vgl. darüber oben S. 5).

Bſp.: hiŋgə (hinken) hinken, šiŋgə (schinke) Schinken, šeŋgəl (schënkel) Schenkel, graŋg (kranc) krank, daŋg (danc) Dank, eŋgəl (enkel) Knöchel am Fuss, waŋgə (wanken) wanken, baŋg (banc) Bank.

Ausn.: Auch vor ſtammauslautendem g (mhd. c) trat öfter ŋ ein.

Bſp.: riŋg neben riŋ (vgl. oben 1), aber Plur. nur riŋə, gəsaŋg (gesanc) Gesang, aber Pl. gəseŋ, juŋg (junc) jung, Pl. juŋə, laŋg (lanc) lang, Komp. leŋə, gaŋg (ganc) Gang, aber Pl. geŋ.

Mhd. l.

1) Mhd. l iſt in der Mda. in konſonantiſcher Geltung geblieben im Anlaut und im Auslaut.

Bſp.: lâd (lade) Lade, âdl (adel) Adel, fâl (val) fahl, šmâl (smal) schmal, šâl (schale) Schale, mól (mâl) Mal, šbil (spil) Spiel, sêl (sêle) Seele, fil (vil) viel, fal (val) Fall, šnel (snël) schnell, hel (hël) hell, brel (brille) Brille, fel (vël) Fell, dœl (tol) toll, bœl (bolle) kugelförmiges Gefäss, hœl (hülle) Hülle.

2) Ebenſo iſt inlautendes l (ll) zwiſchen Vokalen und vor den Konſ. b, m, g, (d) bei vorausgehendem kurzen Vokale geblieben (ld zu l vgl. oben S. 7).

Bſp.: balə (ballen) ballen, mâlə (malen) mahlen, brâlə (prâlen) prahlen, glêwə (klëben) kleben, mœliχ (milch, ahd. miluh) Milch, sœlə (soln) sollen, héjlə (hiulen) heulen; salb (salbe) Salbe, gəwelb (gewelbe) Gewölbe, selb (silbe) Silbe, selbšd (sëlbst) selbst, welwə (welben) wölben, šelm (schëlme) Schelm, helm (hëlm) Helm, phalm (palm) landschaftliche Benennung des Buchses, fœljə (volgen) folgen.

3) Zwiſchen kurzem Vokale und mhd. t, k, f, s wird l Silbenträger (l) (vgl. oben S. 7).

Bſp.: malds (malz) Malz, šdelds (stelze) Stelze, šmeldsə (smëlzen) schmelzen, bœldsə (bolz) Bolzen, seldə (sëlten) selten, šalg (schale) Schalk, welχ (wëlc) welk, mœlgə (molken) Molke, gəwelg (gewülke) Gewölk, helf (hëlfe) Hilfe, wœlf (wolf) Wolf, phœlšda (polster) Polster, hals (hals) Hals.

Ausn.: Auch vor wortauslautendem d (mhd. t) trat überlanges l (l) ein (vgl. S. 8 zu d): šœld (scholt) Schuld, aber šœliχ, gœld (golt) Gold, aber Gilə (gulden) Gulden, wald (walt) Wald, aber wela Wälder, feld (vëlt) Feld, aber fela Felder.

Anm.: Wechſel von l und r in brôum (pflûme) Pflaume; Zuſatz eines l in hœrənesəl (horniz) Hornisse.

Mhd. r.

1) Mhd. r blieb als Liquida im Anlaute, im Inlaute zwiſchen Vokalen und nach Konſonanten.

Digitized by Google

Bſp.: râd (rat) Rad, fârə (varn) fahren, lêrə (lêren) lehren, pharə (pharre) Pfarrer, grâb (grap) Grab, brâlə (prâlen) prahlen, blâdərə (blâtere) Pocke.

2) Inlautendes r ging vor Konſ. mit Erſatzdehnung des vorausgehenden Vokals in den Gleitvokal ə über (vgl. I, S. 7): âəd (art) Art; Beiſpiele ſ. unter den einzelnen Vokalen in Teil I, Vokalismus.

3) Auslautendes r der Mda. iſt in den Vokal a übergegangen (vgl. oben S. 5), ebenſo auch die Nachſilbe er.

Bſp.: hama (hamer) Hammer, fada (vater) Vater, gâ (gar) gar, wóa (wâr) wahr, óa (ôr) Ohr; šéja (schiur) Scheune, šdéja (stiur) Steuer, féja (viur) Feuer, bóua (bûr) Bauer, lóua (lûr) Lauer, móua (mûr) Mauer, gəméja (gemiure) Gemäuer, gəhéja (gehiure) geheuer.

4) Ausfall eines r. In had (hart) hart und šwads (swarz) schwarz hört man vielfach den r-Laut gar nicht mehr; gänzlich ausgefallen iſt er in šaŋg (schranc) Schrank und in dem Fremdwort gwadéa Quartier.

Abfall liegt vor in mé (mêr) mehr, é (êr) ehe, hí (hier) hier, dó (dâr) da. Die Form buəjəmâęšda Bürgermeister hat kein r eingebüßt, ſie geht vielmehr auf eine ältere Form burgemeister, buremeister zurück.

6) Metatheſis kommt vor in folgenden Wörtern: khúəšd (kruste) Kruste, baəšdə (bresten) bersten, grawádšə mit der Karbatsche ſchlagen.

7) Durch Lautwechſel wird das hchd. Barbier mundartlich zu balwéa, wie Serviette zu salwéd.

Übersicht der Entſprechungen.

1) Die mhd. Konſonanten.

b = 1) Bſ. b im Anlaute, im Inlaute vor ſtimmloſen Konſ. d. Mda. (bezw. in d. Verdoppelung) u. im Auslaute (außer nach m).
2) w im Inl. in ſtimmhafter Umgebung (außer nach m).
3) aſſimiliert an vorhergehendes m in- u. auslautend.
[4) aſſimiliert an vorhergehendes l.]
5) ausgefallen in den Zeitwörtern gëben u. haben.
[6) gewechſelt mit m u. w.]
[7) aſſimiliert an folg. m.]

d = 1) Bſ. d im Anl. u. Ausl.
2) d im Inl. zwiſchen Vokalen.
3) im Inl. vorhergehendem l, n, (r) aſſimiliert (auch wenn nd, ld durch Abfall d. Endung in d. Ausl. traten).
4) rd (vgl. 3) in d. Regel erhalten.
5) vor t der Endung ig ausgefallen.
[6) Wechſel mit th.]
[7) Wechſel mit l.]
[8) Zuſatz, Abfall eines d.]
[9) Einſchub eines d.]

g = 1) Bſ. g anlautend u. in Verdoppelung.
2) ausgefallen im Inl. zw. Vok., auch wenn es durch Abfall der Endung in d. Auslaut trat.
3) χ in d. Verbalendg. -igen vor s u. t.
4) j zw. Liqu. u. Vok.

Digitized by Google

5) χ nach Liqu. vor s u. t der Endg.
6) χ ausl. nach palat. Vok. u. Liqu.
7) x ausl. nach guttur. Vok.

p = 1) Bf. b anlaut. in Verbindg. mit Liqu., immer im Inl. u. Ausl.
2) ph anlaut. vor Vok.

pf = 1) Bf. b anl. in Verbindg. mit Liqu., immer im Inl. u. Ausl.
2) ph anlaut. vor Vok.

t = 1) Bf. d anlaut. (wenn = german. d), auslaut. u. inlaut. in Verbindg. mit ſtimmloſ. Konſ.
2) Ausfall vor Endg. est u. et.
3) th anlaut. in Lehnwörtern.
4) d (d) inl. zw. Vok., u. zwar nach langem Vok. immer d.
5) d inlaut. nach n, r, (l vgl. 6).
6) inl. einem vorhergeh. l oft aſſimiliert.
7) Zuſatz, Abfall, Ausfall.

k = 1) Bf. kh anlaut. vor Vok.
2) g anlaut. vor Konſ., inlaut. (auch in Verdoppelung) u. auslautend.

f (v) = 1) Bf. f in der Regel.
2) w in einigen Wörtern.

w = 1) Bf. w anlaut. u. inlaut. (außer nach iu u. ou).
2) b im Auslaute.
3) Ausfall nach iu u. ou.
4) Wechſel mit m.

z, tz = 1) Bf. ds (s).
2) dš (in einigen Wörtern).

s = 1) Bf. s anlaut. vor Vok., inlaut. zw. Vok., zw. Konſ. (außer r) u. Vok. u. auslaut. (außer nach r).
2) š in d. Verbindungen sl, sm, sn, sw, st, sp, rs.

sch = Bf. š.

ʒ = 1) Bf. s in d. Regel; aber
2) š in rz.
3) d im Neutrum d. Pron. u. Adjektiva.

j = 1) Bf. j anlaut. u. inlautend in Verbindung mit Konſ.
[2) g (einige Male).]
3) ausgefallen inlaut. zw. Vok.

ch = (germ. h) 1) Bf. x nach guttur. Vok.
2) χ nach palat. Vok.
[3) ausgefallen.]

h = 1) Bf. h anlautend in d. Regel.
[2) anlaut. abgefallen bezw. zugeſetzt.]

ch(h) = 3) x bezw. χ auslaut. nach kurz. Vok., nach lang. Vok. gewöhnlich abgefallen.

ch = 4) x bezw. χ inlaut. zw. Vok. u. in d. Verbindg. ht (x nach guttur., χ nach palat. Vok.).

h = 5) ausgefallen inlaut. zw. Vok. mit Erſatzdehnung.

ch(h) = 6) oft mit Erſatzdehnung ausgefallen in d. Verbindg. hs.
7) g in Verbindg. hs (oft).

m = 1) Bf. m (in d. Regel).
2) m̃ in d. mhd. Verbindungen mp u. mpf.
3) m in Nachſilbe em, die nhd. zu en geworden.

n = 1) Bf. n anlaut., in d. Regel auch in- u. auslaut. (Ausn. ſ. 2, 3, 4).
2) ñ inl. nach kurzem Vok. vor Konſ. (außer d).
3) ñ vor auslaut. d (t).
4) abgefallen in Endg. rn u. ſonſt.
5) aſſimiliert zu m einem m, b.
[6) Wechſel mit l u. r.]
7) abgefallen in Nachſilben (Ausnahmen).

n = (gutt.) 1) Bf. ŋ (= mhd. ng) in d. Regel (Ausn. 3).
2) ŋ vor k (ŋg = mhd. nk).
3) mhd. ng auslautend häufig zu ŋg.

l = 1) Bf. l anlaut. u. auslautend.

Digitized by Google

2) l inlaut. zw. Vok. u. vor d. ſtimmhaften mhd. Konſ. b, m, g, (d) bei vorausgeh. kurzem Vok.
3) l inlaut. zw. kurz. Vok. u. d. ſtimmloſen mhd. Konſ. t, k, f, s.
4) l vor wortauslaut. d (t).
[5) Wechſel mit r, l-Zuſatz.]

r = 1) Bf. r anl., inl. zw. Vok. u. nach Konſ.
2) o inlaut. (mit Erſatzdehnung des vorhergehenden Vok.).
3) a auslautend (auch d. Nachſilbe er zu a).
[4) inlaut. ausgefallen.]
[5) auslaut. abgefallen.]
[6) inlaut. umgeſtellt (Metatheſis).]
[7) Wechſel mit l.]

2) Die Birkenfelder Konſonanten.

b = 1) Mhd. b anlautend, inlaut. vor ſtimmloſen Konſ. d. Mda. (bezw. in d. Verdoppelung) u. auslaut. (außer nach m).
2) p anlaut. in Verbindg. mit Liqu., immer im Inl. u. Auslaut.
3) pf anlaut. in Verbindg. mit Liqu., immer im Inl. u. Auslaut.
4) = w im Auslaute.

d = 1) Mhd. d im Anl. u. Auslaut.
2) d nach r (in d. Regel).
[3) zugeſetzt.]
[4) eingeſchoben.]
5) t anlautend (wenn = german. d), auslaut. u. inlaut. in Verbindg. mit ſtimmloſer Konſ.
6) t inlaut. nach n, r, (l).
7) zugeſetzt, einem mhd. t entſprechend.
8) z im Auslaute der Neutra von Pronomina u. Adjektiva.

g = 1) Mhd. g anlaut. u. in Verdoppelung.
2) k anlaut. vor Konſ., inlaut. (auch in Verdoppelung) u. auslautend.
[3) j (in einigen Fällen).]
[4) ch (einmal).]
5) h in Verbindg. hs (oft).

ph = 1) Mhd. p anlaut. vor Vok.
2) pf anlaut. vor Vok.

th = [1) Mhd. d (einmal).]
2) t anlaut. in Lehnwörtern.

kh = Mhd. k anlaut. vor Vok.

h = Mhd. h anlaut. (in d. Regel).

f = Mhd. f (v) (in d. Regel).

s = 1) Mhd. s anlaut. vor Vok., inlaut. zw. Vok., zw. Konſ. (außer r).
2) z (in d. Regel).

š = 1) Mhd. s in d. Verbindungen sl, sm, sn, sw, st, sp, rs.
2) sch.
3) z in rz.

ds = Mhd. z (tz).

dš = Mhd. z (in einigen Wörtern).

χ = 1) Mhd. ch (german. k) nach palat. Vok.
2) ch (h) (german. Reibelaut) auslautend nach kurzem palatalem Vok. u. manchmal auch nach langem palat. Vok.
3) ch (german. Reibelaut) inlaut. zw. Vok. u. in d. Verbindg. ht (nach palat. Vokal).
4) g in der Verbalendg. -igen vor s u. t.
5) g nach Liqu. vor s u. t d. Endg.
6) g ausl. nach palat. Vok. u. Liqu.

x = 1) Mhd. g auslaut. nach guttur. Vok.
2) ch (german. k) nach guttur. Vok.
3) ch (h) auslaut. nach kurz. guttur. Vok. u. manchmal auch nach langem guttur. Vok.
4) ch (german. Reibelaut) inlaut. zw. Vok. u. in d. Verbindg. ht (nach guttur. Vokal).

Digitized by Google

w = 1) Mhd. b im Zulaut in ſtimmhafter Umgebg. (außer nach m).
[2) gewechſelt mit b.]
3) f (w) in einigen Wörtern.
4) w anlaut. u. inlaut. (außer nach in u. ou).

j = 1) Mhd. g zw. Liqu. u. Vok.
2) j anlaut. u. inlaut. in Verbindg. mit Konſ.
[3) ch (germ. k).]

m = 1) Mhd. b (durch Aſſimilation an vorhergeh. m in- u. auslautend).
[2) gewechſelt mit b.]
[3) b (Aſſimilation an folgendes m).]
4) gewechſelt mit w.
5) m (in d. Regel).
6) m in Nachſilbe em, die nhd. zu en geworden.
7) n (durch Aſſimilation an folgendes m oder b).

m̃ = Mhd. m in d. Verbindungen mp, mpf.

n = 1) Mhd. d inlaut. (durch Aſſimilation an vorhergeh. n bei Abfall d. Endg. auch auslautend).
2) n anlautend, in d. Regel auch in- u. auslautend.

ñ = 1) Mhd. n inlaut. nach kurzem Vok. vor Konſ. (außer d).
2) n vor auslaut. d (t).

ŋ = Mhd. n (guttur.) + g (in d. Regel).

ŋ̃ = Mhd. n vor k (auch vor k = g am Ende).

l = 1) Mhd. d inlautend durch Aſſimilation an vorhergehendes l (bei Abfall d. Endg. auch auslaut.).
[2) gewechſelt mit d.]
3) t durch Aſſimilation an vorhergehendes l (oft).
[4) b (Aſſimilation an vorhergeh. l).]
[5) gewechſelt mit n.]
6) l anlaut. u. auslautend.
7) l inlaut. zw. Vok. u. vor den ſtimmhaften mhd. Konſ. b, m, g, (d) bei vorausgehendem kurz. Vok.
[8) gewechſelt mit r.]

l = 1) Mhd. l vor wortauslaut. d (t).
2) l inlaut. zw. Vok. u. den ſtimmloſen mhd. Konſ. t, k, f, s.

d = 1) Mhd. d inlaut. zw. Vok.
2) t inl. zw. Vok. (oft).

r = 1) Mhd. d inlaut. (durch Aſſimilation an vorhergehendes r).
2) r anlaut., inlaut. zw. Vok. u. nach Konſ.
[3) Wechſel mit l u. n.]

Ausfall.

1) Mhd. b in den Zeitwörtern gëben u. haben.
2) Mhd. d vor t d. Endung.
3) Mhd. g inlautend zw. Vok., auch wenn es durch Abfall d. Endung in den Auslaut trat.
4) Mhd. t vor d. Endungen est u. et.
[5) Mhd. t auch ſonſt ausgefallen.]
6) Mhd. w nach iu u. ou.
7) Mhd. j inlautend zw. Vok.
[8) Mhd. ch.]
9) Mhd. h inlaut. mit Erſatzdehnung.
10) Mhd. ch (h) in d. Verbindg. hs (oft).
[11) Mhd. r inlaut.]

Abfall.

[1) Mhd. d in əm = dem.]
[2) Mhd. t ausl. in einigen Wörtern.]
3) Mhd. n beſ. in Endg. rn.
4) Mhd. n in d. Regel in Nachſilbe en (Ausn.).
[5) Mhd. r auslautend.]

Zuſatz.

1) t, (mundartlich) d (häufig).
[2) h anlautend.]
[3) n anlautend.]
[4) l.]

Digitized by Google

Metathesis.
findet sich bei r + Vok.

o = Mhd. r inlautend (Ersatzdehnung des vorhergehenden Vokals).
a = Mhd. auslautendem r bezw. Nachsilbe er.

Anhang.

1) Die Quantität.

Quantitätsunterschiede giebt es in der Bf. Mda. bei Konsonanten wie bei Vokalen. Bei diesen unterscheide ich (wie schon I, S. 8 ausgeführt ist) 4 Grade der Zeitdauer: Überlänge, Länge, Kürze und Überkürze.* Von Konsonanten können unter besonderen Verhältnissen in der Mda. gedehnt werden die Liquida l und die Nasenlaute m, n, ŋ. Die gedehnten Konsonanten l, m̄, n̄ und ŋ̄ haben stets die Zeitdauer von Überlängen und sind mit dem schwachgeschnittenen Accente verbunden. Die Dehnung ist auf die Stammsilben beschränkt und tritt ein, wenn kurzer Vokal vorhergeht und im Mhd. stimmlose Konsonanz folgte (Beispiele s. unter den mhd. Lauten l, m, n, guttur. n).

2) Der Accent.

Auf der größeren oder geringeren Stärke der Exspiration beruht der exspiratorische oder dynamische Accent. Die Mda. hat den stark- und den schwachgeschnittenen Accent. Der starkgeschnittene hat seinen Sitz in den Stammsilben; ausnahmslos haben ihn alle Stammsilben mit kurzem Vokale (in diesem Falle ist er in dieser Arbeit unbezeichnet geblieben), daneben auch die Stammsilben mit langem Vokale (in meiner Arbeit durch den über das Zeichen der Länge gesetzten Akut ausgedrückt). Der schwachgeschnittene Accent kommt den Vokalen der unbetonten Silben zu, findet sich aber auch in den Stammsilben, aber nur in Verbindung mit der Überlänge (da Überlänge und schwachgeschnittener Accent immer zusammen auftreten, so bezeichne ich beide durch das eine Zeichen des französischen Circonflexe (vgl. darüber auch I, S. 8).

Inbezug auf den Wortaccent sowohl in rein deutschen Wörtern, wie in Fremdwörtern weicht die Bf. Mda. vom Hchd. nicht ab (vgl. die ausführliche Darstellung Vietors in seinen Elementen der Phonetik auf S. 279 ff.).

Wirkung des Hauptitones in zusammengesetzten Wörtern.

Wie in den einfachen deutschen Wörtern die Verstümmlung der Vor- und Nachsilben und im besonderen der Ersatz aller anderen Vokale durch das tonlose e in diesen Silben durch die Befestigung des Accents auf der Stammsilbe ihre Erklärung finden, so sind auch die auffallenden Zerstörungen in der Wortzusammensetzung darauf zurückzuführen, daß der Hauptton sich auf dem einen Bestandteile festsetzte, während der andere sich mit dem Nebentone begnügen mußte oder gar unbetont wurde. Von der Verstümmlung werden in gleicher Weise Vokale und Konsonanten betroffen; auch ist die Zerstörung nicht auf Wortkomposita beschränkt, sie findet sich auch im Innern von Sprechtakten, d. h. wenn eine Reihe von einzelnen Wörtern in einem Atem gesprochen werden.

Digitized by Google

Beiſpiele:

1) Der Hauptton hat ſich auf dem erſten Teile des Wortkompoſitums feſtgeſetzt, daher iſt der zweite Teil verſtümmelt: âəwəl (armvol) Armvoll, bâəwəs (barvuoχ) barfuss, bâwəl Baumwolle, Bûram = Adam Burr, bûšdâwə (buochstabe) Buchstabe, bagəs (backhûs) Backhaus, bróma (brâmber) Brombeere, Dórədəl, Dórədχə Deminutiv von Dorothea, dreləs (drilhûs) drehbares Häuschen, ebəs (ëtewaχ) etwas, éəbia (ërtber) Erdbeere, grûməd (grüenmât) Grummet, groñbia Grundbirne, Kartoffel, gromes(a) krummes d. h. sichelförmiges Messer, Gušdəl Deminutiv von August, Gušdjə Deminutiv von Auguste, hâfəl (hantvol) Handvoll, heñd (hinaht) letzte Nacht, Hañpida Johann Peter, Hamiχəl Johann Michel, Haŋgeəχ Johann Georg, Haŋkhaəl Johann Karl, hámbux (hagenbuoche) Hain- oder Weissbuche, hámbudəl Hagebutte, heñš (hantschuoch) Handschuh, hiñbia (hintber) Himbeere, ims (imbiz) Imbiss, khíəməs, khiəb (kirchmesse, kirchweihe) Kirmes, Kirchweihe, khadrin Katharina, Lud Ludwig, mûfəl (muntvol) Mundvoll, məšdad (musthart) mit Most angemachter Senf, nórba (nâchbûr) Nachbar, sémel Sägemehl, Sœf Sophie, šórəšdə (schorstein) Schornstein, wœlməslin Wollmusselin, ein dem Musselin ähnliches Gewebe aus Wolle.

2) Der Hauptton hat ſich auf dem zweiten Teile feſtgeſetzt: (ə)rôus, (ə)rœn, (ə)riwa, (ə)rœf, (ə)rœna, (ə)rœm, heraus, herein, herüber, herauf, herunter, herum; (ə)weχ, (ə)nœn, (ə)niwa, (ə)nôus, (ə)nœf, hinweg, hinein, hinüber, hinaus, hinauf; drœm darum; Bin Philippine, Henəs Johannes, Jân Johanna, Jéb Jakobus, Lib Philipp, Ned Jeanette, Senda Alexander, Sebχə Deminutiv von Josephine.

3) Verſtümmlung im Innern von Sprechtakten: œfm = auf dem, œma = in mir, ama = an mir, fœma = von mir, âmiχ = an mich, inərə minûd = in einer Minute, éiχ sánədam fada = ich sage es dem Vater, mejfada = mein Vater, nounöl = noch einmal, wema = wenn man, gumöl = guck (sich) einmal.

Digitized by Google

RETURN TO ⟶ **CIRCULATION DEPARTMENT**
202 Main Library

LOAN PERIOD 1 **HOME USE**	2	3
4	5	6

ALL BOOKS MAY BE RECALLED AFTER 7 DAYS

1-month loans may be renewed by calling 642-3405
1-year loans may be recharged by bringing the books to the Circulation Desk
Renewals and recharges may be made 4 days prior to due date

DUE AS STAMPED BELOW

UNIV. OF CALIF. BERKELEY LOAN

UNIVERSITY OF CALIFORNIA, BERKELEY
FORM NO. DD6, 60m, 1/83 BERKELEY, CA 94720

Digitized by Google

YE 22038

YE 08

M79678

PF5464
B5B3

THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY

Digitized by Google

Digitized by Google